

Die „Volkswacht“ für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ ist
durch unsere Expedition,
Weißgerbergasse 64, durch
die Post u. durch Colporteurs
zu beziehen.

Preis vierteljährlich M 2.50,
pro Woche 20 A

VOLKSWACHT

Die „Volkswacht“ für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ er-
scheint wöchentlich 6 Mal.
Der Insertionspreis für die
5 gespaltene Petitzeile beträgt
20 A

Verbreitungsort
Nr. 5540.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Fritz Kunert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

2. Jahrgang.

Sonntag, den 7. Juni 1891.

Nr. 130.

Gegen die Kornzölle und für billiges Brot!

Nachdem der Reichskanzler vor wenigen Tagen erklärt hat, daß trotz der gegenwärtigen hohen Getreidepreise die Zölle in ihrer bisherigen Höhe weiter bestehen bleiben, gilt es, im Namen des werktätigen Volkes dagegen Protest zu erheben. Wir laden daher alle Jene, die ein Interesse daran haben, daß nicht zu Gunsten einer handvoll Großgrundbesitzer und Getreidewucherer den breitesten und ärmsten Schichten des Volkes das wichtigste Nahrungsmittel noch weiterhin künstlich verteuert werde, höflichst ein, recht zahlreich in den Protest-Versammlungen in Breslau, ganz Schlesien und in Posen zu erscheinen und dem Proteste, der in diesen Versammlungen begründet werden wird, sich anzuschließen.

Fort mit den Brotverteuern!

Die Absicht der Sozialdemokraten, die Getreidezölle zu beseitigen, hat selbstverständlich in der Presse der Reaktion eine sehr ungnädige Aufnahme gefunden. Die konservativen und ultramontanen Brotverteuerer, deren große „Tat“ eine Erhöhung der Getreidezölle war, behaupten, daß die Sozialdemokraten nur „aus agitatorischen Gründen“ handelten. Nun, man sucht niemand hinter dem Ofen, wenn man nicht selbst dahinter gesessen hat, und so mögen die Herren Kartellbrüder, denn auch die hiedern Nationalliberalen gehören dazu, indem sie den Sozialdemokraten die „agitatorischen Gründe“ unterschieben, wol an die bekannten „Gründe“ denken, die sie im Februar 1887 für die Wahl von Kartellkandidaten angeführt haben. Die Agitation in der Frage der Getreidezölle besorgen nicht die Sozialdemokraten, sondern die steigenden Brotpreise und die schlechten Ernteausichten. Diese agitieren hinreichend, um auch den Parzellenbauern volle Klarheit über den „Segen“ der Getreidezölle zu verschaffen.

Es ist aus dem jetzigen Stande der Dinge unschwer zu ersehen, wie die Getreidezölle nur im Interesse einer kleinen Minderheit wirken, wie sie der großen Masse aber eine sehr unwillkommene Neubelastung in Gestalt erhöhter Brotpreise auferlegen.

Der deutsche Boden bringt bekanntlich nicht das Getreide hervor, das zum Unterhalt seiner Bevölkerung erforderlich ist. Schon mit dieser einen Tatsache sind die Getreidezölle verurteilt; bei einem Lande, das der Einfuhr von Getreide unter allen Umständen benötigt ist, kann diese Einfuhr nicht durch Zölle erschwert werden, ohne daß eine wirtschaftliche Kalamität daraus entsteht. Aber die Sache liegt noch schlimmer. Sogar an der Masse der kleinen Bauern, die ihre Parzelle bewirtschaften, produzieren verhältnismäßig nur wenige, was für den eigenen Bedarf erforderlich ist. Wir sehen, wie sich die Parzellenbesitzer massenweise der in ulfrühen Arbeit zuwenden und in die Fabriken gehen, während sie die Bewirtschaftung ihrer Ackerfläche

nur noch nebenbei betreiben. Alle diese Leute produzieren auch nicht entzerrt ihren Bedarf an Zerealien. Ihre Lebenshaltung ist die denkbar niedrigste und sie empfinden das Steigen der Brotpreise ebenso hart, wie jeder andere Arbeiter, der von der Hand in den Mund leben muß. Dieser Bevölkerung hat man unaufhörlich vorgeredet, die Kornzölle seien ein Segen für sie. Sie haben es auch geglaubt. Aber die steigenden Brotpreise werden sie nun ohne alle weiteren „agitatorischen Gründe“ belehren, in wessen Interesse die Zölle auf die Einfuhr von Getreide gelegt worden sind.

Für Ungläubige kann man diese Dinge auch in Ziffern ausdrücken.

Nach der deutschen Berufsählung von 1882 betrug die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe 5 276 344, die zusammen eine Fläche von 40 178 681 Hektaren bewirtschafteten. Alle Betriebe über 50 Hektaren zusammengesählt, ergeben nicht mehr als 66 614 Einzelwirtschaften, d. h. 1,24 pCt. der Gesamtzahl. Diese Gruppe besitzt aber 9 636 249 Hektaren Getreideland. Die übrigen 99 pCt. d. h. 5 110 000 Landwirte, besitzen nur 3 747 677 Hektaren Getreideland. Auf den Mann kommt nicht einmal eine Hektare. 2 323 316 Bauernwirtschaften (44,03 pCt.) besitzen weniger als einen Hektar, 1 719 923 (33,17 pCt.) weniger als 5 Hektaren, 554 174 (10,5 pCt.) zwischen 5 und 10 Hektaren, zwischen 10 und 20 Hektaren 372 430 (7,06 Prozent), 20 bis 50 Hektaren 239 887 (4,5 pCt.).

Wenn die Brotpreise so weiter steigen oder sich auch nur auf der jetzigen Höhe erhalten, so werden wir bald hören, daß die Getreidezölle von den über fünf Millionen Parzellenbesitzern, die nicht einmal einen Hektar ihr eigen nennen, nicht milder heftig angegriffen werden, wie von den Arbeitern und Kleinbürgern der Städte. Einen Vorteil von den Getreidezöllen haben nur die Großgrundbesitzer, die 66 614 an der Zahl, auch wieder in verschiedene Besitzgruppen zerfallen. So giebt es nur 9814 Besitzungen (10,18 pCt.) mit 200 bis 500 Hektaren und 3629 (0,07 pCt. mit 500 bis 1000 und 515 (0,0097 pCt.) die mehr als 1000 Hektaren umfassen.

Das ist so klar, daß man eigentlich nicht glauben sollte, es sei ein Einwand dagegen möglich. Und dennoch reisen die Agitatoren der Kartellbrüder bei den Bauern umher und reden ihnen vor, die Getreidezölle seien im Interesse des „kleinen Mannes“ gemacht und es giebt auch noch Leute genug, die dies glauben, bis sie durch die höheren Brotpreise davon belehrt werden.

Wenn alles nicht mehr verfangt, so werden die Herren Kartellbrüder schließlich sagen, das „Bischen Preissteigerung“ könne das Volk noch vertragen. Nun, schon 1871 kamen in Preußen auf eine steuerpflichtige Bevölkerung von 24 525 778 Personen nicht weniger als 6 582 066, die von der Klassensteuer befreit waren, weil ihr Jahreseinkommen unter 140 Taler (420 Mk.) war. Die Angehörigen der Befreiten machten etwa 9 Millionen aus. Die Gesamtzahl der von der Steuer Befreiten betrug 56,8 pCt. der steuerpflichtigen Bevölkerung überhaupt. Die höchsten Einkommen bis 1000 Taler und darüber machten nur 4,6 pCt. aus.

Man weiß, daß inzwischen die Verhältnisse weit schlimmer geworden, daß die Löhne vielfach heruntergegangen und die Lasten sowie die Lebensmittelpreise gestiegen sind.

Die Aufhebung der Kornzölle ist deshalb durchaus im Interesse der Volksmasse, und die „oberen Zehn-

tausend“ handeln aus reinem Egoismus, wenn sie den Gedanken an Verminderung oder Aufhebung der Kornzölle verwerfen, weil sie sich den aus den steigenden Getreidepreisen erwachsenden Gewinn nicht entgehen lassen wollen. Darum reden sie von „agitatorischen Gründen“. Die Tatsache, daß die Großgrundbesitzer ihren Gewinn aus der Not des Volkes ziehen, wird allerdings genug der „agitatorischen Gründe“ gegen die Reaktion bilden.

Ob die Mannen des Deutschfreisinn mehr oder minder bekommen oder ganz „überzeugt“ mit uns Protest erheben, gilt uns vor der Hand gleich. Mit ihnen haben wir später abzurechnen — und dann möglichst gründlich! — Kennen wir doch diese zuverlässigen „Miststreiter“ genügend.

Unsere Parole aber für die Zeit des Bestehens der Kornzölle sei: Wir ruhen nicht, bis diesen Zöllen der Todesstoß versetzt ist.

Wider mit den Getreidezöllen!

In eigener Sache.

Wir hatten unlängst den zweifelhaften Vorzug, behausucht zu werden und machten unsra Lesern davon die übliche Mitteilung. Heute erlauben wir uns, auf zwei Christliche aufmerksam zu machen, welche mit jener zuletzt erwähnten Haussuchung in unmittelbarem Zusammenhange stehen.

Das erste hat folgenden Wortlaut:

Beschwerde

des Redakteurs und Reichstagsabgeordneten
Fritz Kunert hier, Wilhelms-Ufer Nr. 1,

wider

die Verfügung des königl. Amtsgerichts hier vom 16. Mai 1891, betreffend die Durchsuchung der Redaktionsräume der „Volkswacht“ nach dem Manuskript des Artikels „der deutsche Kaiser“ in Nr. 10 der genannten Zeitung.

An das königliche Amtsgericht

hier.

Gegen die oben bezeichnete Verfügung des königlichen Amtsgerichts lege ich hiermit die Beschwerde ein und beantrage

dieselbe für formell unzulässig und für materiell unbegründet zu erklären.

Durch die angefochtene Verfügung ist „die Durchsuchung der Druckerei und Redaktionsräume der „Volkswacht“ nach dem Manuskript des Artikels „der deutsche Kaiser“, sowie die Beschlagnahme des Manuskriptes und der bei der Durchsuchung noch vorfindlichen Exemplare der Nr. 10 der „Volkswacht“ und der zur Herstellung des qu. Artikels etwa vorhandenen Formen und Platten angeordnet worden. Dieser Anordnung in Folge hat am 22. Mai eine Durchsuchung der Redaktionsräume stattgefunden.

Die Verfügung verstößt gegen Artikel 31 der Reichsverfassung nach welchem ohne Genehmigung des Reichstages kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen werden darf:

1. Der Beschwerdeführer ist Mitglied des Reichstages.

Diese Tatsache dürfte gerichtskundig sein.

2. Die Sitzungsperiode des Reichstages ist bisher noch nicht abgelaufen. Wenn auch die Ver-

Handlungen abgebrochen worden sind, so ist dieser Umstand doch rechtlich unerheblich, da der Abbruch auf Grund eines von der Reichsregierung getroffenen Vertagungsbeschlusses erfolgt ist.

3. Beschlagnahme und Durchsuchung müssen als Teile der „Untersuchung“ betrachtet werden.

Versteht man unter einer solchen — im Sinne der Reichsverfassung, welche älter ist als die Reichsstrafprozessordnung, deren Terminologie deshalb nicht herangezogen werden kann — das gesamte Verfahren, welches den Richter im voraus vorbereiten hat, so kann es einem Zweifel nicht unterliegen, daß auch die Sammlung der erforderlichen Beweismittel oder die Beschlagnahme der der Einzugsziehung unterliegenden Gegenstände Teile derselben sind, letzteres in concreto deshalb, weil bei dem Mangel der Voraussetzungen des sogenannten objektiven Verjahrens (§ 52 St.-G.-B.) die dem Urteil vorbehaltenen Anordnungen der Unbrauchbarmachung von Platten und Formen nicht loszulösen ist von der Beurteilung in der Hauptsache, jede Maßregel also, welche durch die Rücksicht auf jene Anordnung geboten ist, zugleich diese berührt.

Zudem ist zu erwägen, daß die „Einzugsziehung“ nach dem Strafsystem des Reichsstrafgesetzbuchs als Strafe, wenn auch als Nebenstrafe zu erachten ist, sodas die Beschlagnahme als eine diese vorbereitende Maßregel gegen die durch die Verfassung geschützte Person des Täters gerichtet ist.

4. Ubrigens dürfte es an der notwendigsten materiellen Voraussetzung der angefochtenen Verurteilung fehlen, dem Vorliegen einer strafbaren Handlung. — Die allein in Betracht kommende Stelle des infrimierten Artikels enthält nichts als eine Umschreibung der kaiserlichen Worte unter Hervorhebung einer nach Ansicht des Verfassers in „den weitesten Kreisen des Volkes“ vertretenen, mit der seinigen übereinstimmenden Auffassung.

Die Gegenüberstellung zweier Ansichten kann schon objektiv nicht den Tatbestand einer Beleidigung (die „Majestätsbeleidigung“ hat begrifflich keine anderen Merkmale) begründen.

Breslau, den 27. 5. 1891.

Fritz Kunert,
Redakteur der „Volkswacht“
und
Mitglied des Reichstages.

Das zweite Schriftstück ist die Antwort auf das vorstehende und lautet wörtlich:

Beschluß.

In Sachen betreffend die Ermittlung des Verfassers des Artikels „der deutsche Kaiser“ in Nr. 110 der Breslauer „Volkswacht“ und die Beschlagnahme des Manuskripts, sowie der von ihr vorhandenen Exemplare, Platten und Formen wird die Beschwerde des Redakteurs und Reichstagsabgeordneten Fritz Kunert zu Breslau gegen den Beschluß des königlichen Amtsgerichts zu Breslau vom 16. Mai 1891 kostenlos zurückgewiesen.

Die Bleisoldaten.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Hat auch das Blei geschaffen,
Laß man's in Schrift und Lettern gieß,
Dem Geist zu Wehr und Waffen,
Daß unser Volk das freie Wort
So führen nicht vergesse,
Es prob' und üb' es fort und fort
Die Macht der freien Presse.

Dram auf, du Gutenberg-Armer,
Mit Deinen Bleisoldaten;
Bedarf die Welt doch mehr denn je
Heut' Deiner Waffentaten.
Das freie Wort, die freie Schrift
Bedarf der kleinen Lettern,
Die dicht geschlossen stift an Stiff,
Feststeh'n in allen Wetter.

Imperial, Mißal und so
Auch Canon, Doppelmittel,
Cass, Tertio, Mittel, Cicero
In Druckgeschäftsstellen Mittel,
Auch Garmond, Vergis und Peil,
Und Nonpareille und Perle:
Ich las ein Corps! Mehrhoffte wir

Gründe.

In Nr. 110 der „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ vom 14. Mai 1891, deren verantwortlicher Redakteur der Reichstagsabgeordnete Fritz Kunert zu Breslau ist, befindet sich auf Seite 2 ein Artikel unter der Spigmarke „der deutsche Kaiser“. Derselbe behandelt die Rede Sr. Majestät des Deutschen Kaisers an das Corps Borussia zu Bonn und kritisiert dieselbe mit folgenden Worten:

„Damit wird vom deutschen Kaiser jenen Körperschaften das höchste Lob gesendet, die den weitesten Kreisen des Volkes mit Recht als Brutstätten des dümmsten Laffenbänkels, der albernsten Aufgeblasenheit gelten.“

In diesem Artikel erblickte das königliche Amtsgericht zu Breslau eine Majestätsbeleidigung und erließ auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft am 16. Mai 1891 einen Beschluß, welcher die Durchsuchung der Druckerei und Redaktionsräume der „Volkswacht“ nach dem Manuskript dieses Artikels, sowie die Beschlagnahme des Manuskripts und der noch vorfindlichen Exemplare der Nr. 110 der „Volkswacht“ und der zur Herstellung des Artikels davon vorhandenen Formen und Platten anordnete. Die Durchsuchung wurde am 16. und 22. Mai 1891 vorgenommen, verlief aber völlig resultatlos. Redakteur Kunert verlangt im Beschwerdewege Aufhebung des genannten Beschlusses, indem er ihn sowohl formell unzulässig, als auch für materiell unbegründet hält.

Da er Reichstagsabgeordneter sei, könne während der Sitzungsperiode gegen ihn keine Untersuchung eingeleitet werden. Teil dieser Untersuchung sei auch die Sammlung der erforderlichen Beweismittel und die Beschlagnahme der der Einzugsziehung unterliegenden Gegenstände. Auch die Beschlagnahme richte sich, da die Voraussetzungen des objektiven Strafverfahrens nicht vorliegen, unmittelbar gegen seine Person.

Auch materiell betrachtet sei keine Majestätsbeleidigung vorhanden, denn der Artikel umschreibe nur die kaiserlichen Worte und gebe der über dieselbe in den weitesten Kreisen des Volkes herrschenden Auffassung Ausdruck. Beide Angriffe des Beschwerdeführers sind verfehlt. — Art. 31 der Reichsverfassung lautet: „Ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen werden.“

Es ist also jede gegen die bestimmte Person eines Reichstagsabgeordneten gerichtete Untersuchungsbehandlung während der Sitzungsperiode ohne Reichstags-Genehmigung unstatthaft. Daraus folgt andererseits, daß ein Vorverfahren, welches lediglich die Feststellung des objektiven Tatbestandes und die Ermittlung des Täters zum Gegenstand hat, zulässig ist. Erst wenn die Staatsanwaltschaft begünne, gegen den Beschwerdeführer selbst aus dem beanstandeten Artikel verfolgend vorzugehen, würde sein Privilegium wirksam werden. Der Feststellung des Täters aber, als welcher sich auch eine durch Artikel 31 der Reichs-

verfassung nicht geschützte Person ergeben kann, steht nichts entgegen.

Auch die Anordnung der Beschlagnahme des Manuskripts, der vorhandenen Exemplare, Platten und Formen verletzt nicht den Art. 31 der Reichsverfassung.

Nach § 42 des Strafgesetzbuchs kann die Einzugsziehung der infrimierten Manuskripte und Druckexemplare sowie Unbrauchbarmachung der zu ihrer Herstellung benutzten Platten und Formen selbständig ausgesprochen werden, „wenn die Verfolgung einer bestimmten Person nicht ausführbar ist.“ Dieser Fall trifft auf den Beschwerdeführer genau zu. Es könnte daher, selbst wenn seine Verfolgung durch Art. 31 der Reichsverfassung gehindert würde, doch unabhängig davon die Einzugsziehung und Unbrauchbarmachung ausgesprochen werden, woraus erhellt, daß auch die hierzu notwendigen Vorbereitungsmaßnahmen, nämlich die Durchsuchung und Beschlagnahme, durchaus statthaft sein müssen.

Aber auch materiell ist der Beschluß der Vorinstanz begründet. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß in den Eingang zitierten Worten der Tatbestand der Majestätsbeleidigung enthalten ist. Denn der Verfasser will den deutschen Kaiser dadurch herabsetzen, daß der Letztere einer Körperschaft das höchste Lob gesendet habe, welche nach des Verfassers Ansicht eine Brutstätte des dümmsten Laffenbänkels und der albernsten Aufgeblasenheit ist.

Da die Durchsuchung und Beschlagnahme erfolglos war, so ist der Beschluß für den Beschwerdeführer zudem ohne nachteilige Folgen gewesen.

Der angefochtene Beschluß ist daher formell und materiell begründet und die Beschwerde zurückzuweisen. Die Kosten treffen den Beschwerdeführer nach § 505 St.-P.-O.

Breslau, den 1. Juni 1891.

Königliches Landgericht, Strafkammer II.
Schmidt. Haase. Töpfer.

Ausgefertigt

Breslau, den 1. Juni 1891.

Meuz,

Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts.

Wir bemerken hierzu, daß wir uns zunächst jeder Kritik des vorliegenden amtlichen Beschlusses enthalten, daß wir aber entschlossen sind, in weiterer Verfolgung des Beschwerdeweges uns an das königliche Ober-Landesgericht zu wenden.

Die Redaktion der „Volkswacht“.

Deutschland.

Bremervaben im Juni. Freunde und Genossen! Schon seit Jahren bemühte der Heizer und Kohlenzieher sich, sein Loos zu verbessern, ohne daß es ihm jedoch möglich war. Durch Gründung eines Vereins wurden die Massen, die bis jetzt einzeln ohne Erfolg kämpften, zu einem Ganzen vereinigt. Die Ziele des Vereins „Der Heizer und Kohlenzieher“ sind be-

Die Stimme der Natur.

Erzählung von Robert Schweißel.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Was giebt's denn?“ fragte sie, unverwandt auf das rinnende Wasser schauend, während er sich mit den Pferden zu schaffen machte, um nicht die Aufmerksamkeit der Knechte, die noch hin und her gingen, auf sich zu lenken. „Mir schwant nichts Gutes,“ antwortete er. „Denk nur daran, was Dein Bruder vorhin zu Dir gesagt hat! Und gestern, wie ich vom Feld gekommen bin, ist er so zu mir gewesen, daß es mich noch immer verwundert, wie ich meine Fäuste hab' still halten können.“

„Der Kilian ist der Vogel, den er gehört hat; den kenn' ich an den Federn,“ erwiderte Gundel. „Aber der Kilian kann ja von nichts wissen.“ Sie sah ihn zärtlich verschämt an. „Mag schon sein,“ versetzte er; „aber wir zwei Beide müssen wissen, was wir zu thun haben. Wir haben Alle gegen uns. Es wird ein schwer Stück Arbeit geben; aber fürchten thu' ich sie nicht.“

„Ich auch nicht,“ sagte Gundel.

„Du kommst also?“

Sie nickte und streckte die Hand nach dem überströmenden Krüge aus.

„Ja, Gundel, was hast Du dort zu schaffen?“ erschall die grobe Stimme Friedels über den Hof. Er wollte sich in der Wildnis umsehen und der Vater

Doch auf die Führung kommt es an!

Das wiss'n wol am besten

Die Kottensführer Mann und Mann,

Die Setzer an den Kästen.

Vom Winkelhaken stramm auf's Schiff,

Vom Schiff zum Schießertische!

Giebt Disziplin nicht Form und Schriff,

So giebt es Zwiebelstüffel!

Drum Achtung auf's Kommando jst!

Still g'standen! Rasch besonnen!

Ein's aufmarschirt! in Reih'n gesetzt;

March, March! formirt Kolonnen!

Mettour en pages, jäh' Du den Zug

Mit martial'cher Miene;

Dann kommt die ganze Form im Flug

Rechtzeitig zur Maschine

Die freie Presse forge drum,

Daß ihre Bleisoldaten

Im Kampfe niemals schieß und krumm

Aus Rand und Rand geraten.

Ein Jeder thue seine Pflicht

Und wirke treu zum Ganzen:

Dann kämpfen wir mit Zuversicht

Und nehmen auch die Schanzten.



stimmt. Es gilt vor allen dem materiellen Ziele einige Zugeständnisse zu erkämpfen. Wie Euch bekannt, Freunde, ist der Lohn, den die Arbeiter dem Feuermann zahlen, den Anforderungen gegenüber ein geringer. Vor Allen steht der Nordb. Lloyd, die größte Rheideri, diesen Forderungen ablehnend gegenüber. Man hat nicht verfehlt den Feuerleuten die weitgehendsten Zugeständnisse zu machen, jedoch nur um sie hinzuhalten. Als eine bestimmte Antwort verlangt wurde, wurde eine Erhöhung der Löhne direkt abgeschlagen. Es ist daher unser fester Wille, daß der Streik energisch fortgeführt werden soll. Wir verhehlen uns nicht, daß das Unternehmen seine Schwierigkeiten haben wird. Wir werden Mann an Mann, Rücken an Rücken stehen, und den Sieg zu erringen suchen. Wir bedürfen aber der Unterstützung und bitten Euch, Freunde und Arbeiter, uns diese nach Kräften zu Teil werden zu lassen. Wir hoffen dieses umso mehr, als es auch Eure Devise ist: „Einer für Alle und Alle für Einen.“

Alle Anfragen und Zusendungen sind zu richten an: S. Dähling, Bremerhaven, Tulesiusstraße 2.

Die Gewerkschafts-Kommission.
Z. N.: J. Bauers.

Bei der allgemeinen Anregung, welche der Beschluß der Reichsregierung hervorgerufen hat, konnte der Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes den beabsichtigten Eindruck nicht verfehlen. Jedenfalls hat die Sozialdemokratie in der Bewegung gegen die Kornzölle nun die Führerschaft übernommen.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt anlässlich des Aufrufs:

„Wir schlossen im heutigen Morgenblatt die Besprechung der Rede des Ministerpräsidenten von Caprivi gegen die Ermäßigung der Getreidezölle mit den Worten, man habe Wasser auf die sozialdemokratischen Mühlen geschafft. In der Tat hat der Parteivorstand der Sozialdemokratie schon gestern einen Aufruf erlassen, der in scharfen Sätzen den Beschluß der Regierung geißelt und die Erklärung abgibt, dem Staatsministerium seien die Gefahren der Brotteuerung noch nicht zum vollen Bewußtsein gekommen, sonst wäre seine Haltung einfach unbegreiflich. Als dann wird angeordnet, daß überall im Reiche Volksversammlungen einberufen werden, auf deren Tagesordnung zu stellen sei: „Die Kornzölle und die Reichsregierung“. Gleichzeitig wird der Wortlaut von Erklärungen, welche in jenen Versammlungen angenommen werden sollen, mitgeteilt“ u. s. w.

Und das Reptilblatt des Ex-Reptilienfonds-Verwalters beehrt uns mit einem wolverdienten Wut- und Schimpfausbruch:

„Diese Mobilmachung der Sozialdemokratie findet nur vorwiegend zum „Schutze des Volkes“ statt. Es besteht keine Brotteuerung auf Grund der Getreidepreise und folglich bedarf es keiner Abwehr derselben. Wenn die Sozialdemokratie dennoch eine solche unter großem Lärm veranstaltet, so setzt sie sich damit dem Verdachte aus, daß sie im Einverständnis mit bedrohten Interessenten handelt.

würdigen. „Wasser hast geholt!“ fuhr er fort, indem er ihr mit großen Schritten entgegen kam. „Wart, damit werd' ich Deinen Liebsten kaufen!“ Er entriß ihr wütend den Krug und wollte sich, ihn hochhebend, auf Anton stürzen. Doch Gundel warf sich ihm entgegen und der Vater, der ihm nachgeritt war, ergriff ihn am Arm. Anton riß das Mädchen hinter sich; seine Augen glühten und seine Brust dehnte sich. Friedel schüttelte den Vater ab und schrie, so daß das Gefinde von allen Seiten herbeilegte: „Dir ist natürlich der Lump dort nicht zu schlecht zum Schwiegersonn, aber ich werd' ihm und der Gundel die Verliebtheit schon austreiben!“ Und während es den Vater wie ein Schwindel überkam, schleuberte er den Krug nach Antons Kopf.

Gundel schrie auf. Das Geschloß verfehlte jedoch sein Ziel und gerschelle prasselnd an der steinernen Brunneneinfassung. Scheu sprangen die Pferde zur Seite und galoppierten zum Hofthor hinaus. Ein Knecht lief ihnen mit lautem Zurufe nach. Friedel stürzte sich mit geballten Fäusten auf Anton. Der Vater starrte mit geisterhaften Augen auf seine wildlämpfenden Söhne. Gundel rang die Hände, Kilian, der aus der Ferne zusah, bemerkte zu seinem Verdruß, daß es für seinen Bruder doch nicht so leicht war, als er vermutet hatte, mit Anton fertig zu werden. Dieser wehrte sich tapfer, unterließ seinen Gegner und jetzt rangen beide in stummer Erbitterung miteinander. Eben erschien die Bäuerin, von dem Lärm herbeigelockt, in der Haustür. „Reißt sie auseinander! Wo ist der Bauer?“ So rief sie, indem sie so schnell herbeilegte, als es ihre

Wir unsererseits sind nie über das Kartell zwischen gewissen Elementen der Börse und der Sozialdemokratie im Zweifel gewesen. Besonders charakteristisch für dasselbe ist die von uns mehrfach besprochene Stellung der „Frankfurter Zeitung“ der Sozialdemokratie gegenüber. Wir halten das Geschäft auf sozialdemokratischer Seite für ein ganz einträgliches.“

Der Reptilienvater in Friedrichsruhe steht selber zur Börse — Bleichröder und Genossen — in so intimen (und nebenbei auch einträglich) Beziehungen, daß er ganz sicher weiß: er hat mit dieser Insinuation gelogen und verleumdet. Im übrigen quittieren wir mit großer Genugtuung, daß der Schützling und stille Kompagnon des Herrn Bleichröder sich über die Sozialdemokratie ärgert. Das zeigt uns, daß wir Recht haben; und wir werden nur um so kräftiger auf die Herren Brotverteurer und ihren Chef, den Herrn Reichskanzler losschlagen. —

Die „Freisinnige Zeitung“ weist in einem Letter darauf hin, daß „die Hungerprobe des deutschen Volkes fortgesetzt wird“, leider auch muß sie feststellen, daß den Erhebungen anstellenden Geheimräten falsche Angaben über die Getreidevorräte gemacht worden sind. Die Inhaber der Läger von verrottem Getreide sollen „teilweise arg gesündigt“ und ihre Bestände größer angegeben oder geschätzt haben, da sie ein starkes Interesse daran hätten, daß der Zoll nicht aufgehoben und die Preise für Verwertung ihrer Bestände hoch gehalten werden.“ Andererseits soll von der schwimmenden unverrotteten Waare aus Versehen — dasselbe Quantum mehrfach doppelt gezählt worden sein, einmal von dem Kommissionsar, dann von dem Käufer.

Die „Marktverhältnisse in sogenannten Nebenartikeln“ sollen nach der großen Rede des Reichskanzlers gegen die Suspendierung der Getreidezölle günstig stehen. Einer der für die Ernährung wichtigsten „Nebenartikel“ ist, wie wir schon gestern hervorgehoben haben, die Kartoffel. Wir haben ebenfalls gestern bereits hervorgehoben, wie hoch sich die Detailpreise für Kartoffel hier in Hamburg gegen frühere Jahre stellen. Noch schärfer illustriert wird aber die Tatsache, daß, trotz aller gegenteiligen Versicherungen, noch ein Notstand vorhanden ist durch die Gegenüberstellung der Kartoffelpreise in diesem und im Vorjahre, wie sie die Ermittlungen des kaiserlichen statistischen Amtes ergeben haben. Danach kosteten die Kartoffeln per 1000 Kgr.:

	März 1890:	März 1891:
Berlin: Frührote unsortierte Brennart.	Mk. 17,50	Mk. 36,37
Frührote sortierte Speisefartoffel.	„ 23,33	„ 55,—
Breslau: Schlef. Speisef.	„ 28,—	„ 56,—
Magdeburg: Blähpote		
säch. Speisefartoffel.	„ 25,—	„ 60,—
Brennart.	„ 20,—	„ 42,—
Stettin: Hellrote Kart.	„ 25,—	„ 52,—
Weiße Kartoffel.	„ 20,—	„ 45,—
Brennartoffel.	„ 19,17	„ 40,—

Diese Zahlen dürften doch der preussischen Re-

Körperfülle gestattete. In demselben Augenblicke entwurzelte Anton seinen Gegner und schleuderte ihn mit Ausbietung seiner ganzen Kraft durch die Luft. Er schlug mit dem Kopf gegen die Brunnenmauer und fiel mitten unter die Krugscherben, die sich sogleich mit seinem Blute zu färben begannen. Die Mutter, Gundel, die Mägde kreischten entsetzt auf. Der Vater suchte empor. Das Gefinde drängte herbei. Kilian zeterte „Mord! Mord!“ stürzte nach dem Torwege, schlug dessen Flügel zusammen und schob den Riegel vor. „Rast den Mörder!“ Aber es gehorchte ihm Niemand und er selbst wagte nicht, Hand an Anton zu legen, der mit kochender Brust da stand und dessen Augen wie Kohlen auf den Besiegten glühten, der bleich und regungslos dalag. Gundel war neben ihm niedergekniet und versuchte mit ihrer Schürze das Blut zu jucken. Sie zitterte und Entsetzen blickte aus ihren Augen. Die Bäuerin allein verlor die Besonnenheit nicht. Sie b-sah den Knechten, den Besinnungslosen aufzuheben und in seine Stube zu tragen, wohin sie selbst voraussetzte, um das Bett für ihn zu bereiten. Gundel solate mit einem Jammerblick auf Anton, der mit dem Hollerbauer allein auf dem Hofe zurückblieb. Der Alte ließ sich stöhnend auf dem Rande des Brunnentrogs nieder und der Kopf sank ihm tief auf die Brust. Anton betrachtete ihn eine Weile und der Kampfsorn in seinen Adern wich dem Mitleid.

„Verzeigt es mir, Hollerbauer,“ sagte er, zu ihm tretend. „Ich hab' nicht gewollt, daß es so übel ausgehen sollte. Aber wehren hab' ich mich müssen.“ „Ja, wehren hast Du Dich müssen,“ murmelte der Hollerbauer, und den Kopf erhebend, fügte er

gierung auch nicht unbekannt sein. Wie man ihnen gegenüber aber von günstigen Marktverhältnissen im Nebenartikeln sprechen und das Vorhandensein eines Notstandes bestreiten kann, ist uns gradezu unverständlich. Will man denn den Notstand erst dann anerkennen, wenn sich das permanente Hungern der Aermsten zum akuten Verhungern steigert?

Streikstatistik. In den „Annalen des Deutschen Reiches“ finden sich folgende Angaben über größere Streiks in Deutschland in der Zeit vom 1. Januar 1889 bis Ende April 1890. Als größere Streiks werden diejenigen bezeichnet, an welchen sich mehr als zehn Arbeiter beteiligt haben. Es sind angegeben 1131 Streiks mit 394 440 Arbeitern.

Davon kommen	
auf Preußen	289 283 Arbeiter
„ Elsaß-Lothringen	32 390 „
„ Hamburg	26 002 „
„ Sachsen	22 818 „
„ andere Staaten	23 947 „

Summa: 394 440 Arbeiter.
Davon waren „kontraktbrüchig“ etwa 67 Pzt., nämlich 264 407 Arbeiter.

In Preußen allein waren 210 664 Arbeiter gleich 73 Pzt. „kontraktbrüchig“. „Gesündigt“ haben in Preußen nur 32 320 Mann, ehe sie in den Streik traten.

Als minderjährig sind festgestellt 11 Pzt. aller Streikenden, der Bericht meint jedoch, daß diese Zahl in Wirklichkeit erheblich höher sei.

Nach Gewerkschaften geordnet giebt der Bericht das folgende Bild. Es beteiligten sich an den Streiks:

190 375 oder 48 Pzt. dem Bergbau angehörende Arbeiter:	
72 186 = 18 % den Baugewerben	
47 166 = 12 % der Textilindustrie	
16 665 = 4 % der Metallindustrie	
68 060 = 17 % anderen Gewerben	

Von Bergarbeitern in Preußen sind 99²/₃ Pzt. kontraktbrüchig gewesen und nur ein Drittel Prozent haben „gesündigt“.

Der Erfolg ist bei 1075 Streiks angegeben. Danach haben bei 187 Streiks die Arbeiter die Erfüllung ihrer Forderung durchgesetzt, während bei 468 Streiks die Forderungen nur teilweise erfüllt sind, und 420 Streiks gänzlich verloren gingen. Man wird kaum fehlgreifen, die 56 Streiks, bei denen Nichts angegeben ist, zu den verlorenen zu rechnen; dann stellt sich der Erfolg, nach Prozenten gerechnet, wie folgt:

Ganz gewonnen	15 Pzt.
teilweise gewonnen	44 „
ganz verloren	41 „

Wenn irgend etwas geeignet ist, der deutschen Arbeiterschaft die Notwendigkeit der Organisation klar zu machen, so sind es diese Zahlen. Wenn dieselben auch von dem Rechenkünstler des Fabrikantentums aufgestellt sind, so ist es doch fraglich, ob sich das Resultat erheblich günstiger für die Arbeiter stellt, wenn sie selbst Berechnungen anstellen. Es ist ein Beweis von der Uebermacht des Kapitals, der nur durch straffe Organisation begegnet werden kann.

mit einem kläglichem Blick hinzu: „Du weißt nicht, was Du gethan hast. — Und was ist das mit der Gunde!“

Ein Klopfen am Hofthor ersparte Anton die Antwort. Es war der Knecht mit den wieder eingefangenen Ackerpferden.

Anton ließ ihn ein.

Der Hollerbauer stand schwerfällig auf und gab Anton ein Zeichen, mit ihm zu kommen. In der großen Stube hieß er ihn warten und stieg in die Kammer seiner Söhne hinauf. Nach einer Weile sah Anton den Bruder Friedels rasch auf der Landstraße dem Kirchdorfe zufahren und unwillkürlich ballte sich seine Faust. Wenn sein Glück in Scherben lag: Der trug die Schuld.

Die Rückkehr des Hollerbauers entriß ihn seinem Brüten. „Es steht schlimm,“ sagte er mit gepreßter Stimme. „Er liegt noch immer so da und weiß von seinen Sinnen nichts. Ein guter Sohn war er nie für mich, aber er war doch mein Sohn!“

Er schloß die Klappe eines altmodischen Möbels aus Nußbaumholz mit Messingbeschlägen auf, das als Kommode und Sekretär diente, und Anton hörte ihn mit Geld klümpern. „Ich kann jetzt nicht mit Dir abrechnen,“ sagte er darauf. „Aber Du mußt fort. Hier ist Geld, nimm!“ Er hielt es in der geschlossenen Faust, Anton wies es jedoch ab. „Warum soll ich der fort?“ fragte er finster. „Bin ich ein Mörder?“

„Bewahre, aber der Kilian ist nach dem Doktor und ich traue ihm nicht über den Weg.“ Wieder wollte der Hollerbauer ihm das Geld aufdrängen. (Fortsetzt.)

Der Papst ist „viel zu liberal“. Die „Magd.“ schreibt: „Das Urteil über das letzte Rundschreiben des Papstes soll in der Umgebung Leo's XIII. überwiegend abfällig sein. Der intrajizentent Priesterschaft so gut wie den „queisfischen“ Laien habe in jenem Schriftstück der Nachfolger Pius IX. einen viel zu liberalen Standpunkt eingenommen; vor Allen aber fürchte der höhere Klerus von den sozialpolitischen Ausführungen des Rundschreibens unliebsame praktische Schlussfolgerungen bei der unteren Priesterschaft. Der Gegensatz zwischen den wahrhaft glänzend ausgestatteten höheren Stellen in der vatikanischen Hierarchie und den kümmerlichen Besoldungen der niederen Priester habe bekanntlich bereits vor einigen Monaten einmal zu einer „liberalen“ Bewegung innerhalb dieses Klerus geführt, indem ein ihre Ansprüche vertretendes Organ begründet wurde u. s. w. Für diese Tendenzen fürchte der vatikanische hohe Klerus aus den päpstlichen Ausführungen gegen die übergroße Anhäufung des Besitzes und seinen Mißbrauch eine neue Ermütigung. In seiner nächsten Umgebung hat jedenfalls Leo XIII. durch sein sozialpolitisches „Mittelmittel“ die Zahl seiner persönlichen Freunde nicht vermehrt.“

Unsere liberalen Sozialpolitiker sollten bedenken, daß sie in demselben Falle sind, wie der „allheilende“ Papst. Auch ihre „Sozialreform“ hat durchaus den Charakter der sozialen Kurpfuscherei; und auch sie führen bekanntlich „unliebsame praktische Schlussfolgerungen“ aus der Sozialpolitik der Reichsregierung. Et genug hat die liberale Presse offen erklärt, daß diese Politik geeignet sei, die „Vergehrlichkeit der Arbeiter“ zu steigern.

Das „Tollügen“ ist die bequemste Manier, sich einen Gegner vom Hals zu schaffen. So denken unsere Feinde und — lügen uns jed. n. Tag ein paar Tausend Mal tot. Jetzt ist z. B. in ihren sämtlichen Zeitungen zu lesen, daß die „Parteilührer“ in Berlin allen Boden verloren haben, daß sie sich in keine Versammlung mehr getrauen — kurz, daß sie — politisch tot sind. Und da es praktisch ist, wenn man an der Arbeit ist, seine und vollständige Arbeit zu machen, so wird gleich die belgische Sozialdemokratie mit totgelogen. Alle Führer sind Spießhüben und Lumpen. Ansele, Wolders, Schwelgen von „Arbeitergroßen“ und brennen gelegentlich damit durch — wie im Juli des Jahres 1889, wo Ansele, während er dem Internationalen Kongress präsierte, die Nachricht erhielt, daß er mit etlichen hunderttausend Frank „Arbeitergroßen“ durchgebrannt sei. Als ob unsere Feinde so viel „Arbeitergroßen“ übrig hätten!

Das „Tollügen“ ist nicht bloß ein sehr bequemes, es ist auch ein sehr wirksames Kampfmittel. Einer wird schließlich immer dabei tot — nur nicht der Totgelogene, sondern der Tollügner. („Vorwärts.“)

Halle. Ueber die „Blutarbeit in Gisleben“ bringt das „Volkblatt“ folgenden authentischen Bericht, der sich besonders gegen die von gegnerischen Blättern kopierte Fabel wendet, als sei „die Sozialdemokratie das Karnickel gewesen, welches angefangen habe“:

„Unsere dortigen Freunde hatten zum Sonntag Nachmittag eine öffentliche Versammlung veranstaltet, zu welcher durch Bekanntmachung Bergarbeiter ausgeschrieben waren, auf Grund früherer Reibereien und speziell wegen der Versammlung am 3. Mai, wo es ebenfalls nur Bergleute waren, welche unseren Genossen Sattlermeister Franke am hellen Tage so geschlagen haben, daß derselbe, um nicht totgeprügelt zu werden, in ein Haus flüchten mußte. Deshalb wird Niemand die Borridtemaßregeln unserer dortigen Genossen wegen Ausschluß der Bergleute übelnehmen. Derselbe Vorridtemaßregeln stellten sich bereits eine Stunde vor der Versammlung mehrere hundert Bergleute ein, welche sich vorher in den Lokalen von Wachsmut und Zobel versammelt hatten und verlangten stürmisch Einlaß. Unsere Genossen, welche erst ca. 50 Mann versammelt waren, verwehnten ihnen den Einlaß. Die Bergleute ließen sich jedoch nicht zurückdrängen, sondern kamen stürmisch, von mehreren Seiten angefeuert, wieder zurück, rissen den einen Flügel der Saal tür heraus, so daß das Oberlichtfenster gleich mit herunterstürzte, drangen nun mit ihren geistigen Waffen zur Vernichtung der Sozialdemokratie im Saal vor und schlugen mit einem Fanatismus auf unsere Genossen, sowie auf alles das, was nicht niets und nagelfest war, los. Unsere Genossen wurden erst im Saal gepöbeln, dann hinausgestoßen in den heulenden Haufen und hier ging das Speikrütenläuten von neuem los. Viele Verwandlungen sind vorgekommen, mehrere Gerufen und ruhige Bürger, welche nicht einmal Sozialdemokraten sind, sondern nur als Gäste mit bewohnen wollten, liegen noch an den Verletzungen nieder. Während der Schlacht, welche schon eine ziemliche Zeit gedauert, griff Sattlermeister Franke (der die Erlaub-

nis zum Tragen von Waffen aus Anlaß des Ueberfalles vom 8. Mai hatte), von allen Seiten angefallen und geschlagen, erst in der äußersten Notwehr zum Revolver und verletzte da zwei der Haupttrabelführer. Wir bedauern das ebenfalls, daß es vorgekommen, aber wer am hellen Tage erleben muß, daß er auf offener Straße angefallen wird, von dem kann man es begreifen, wenn er nur bewaffnet ausgeht. Franke selbst wurde mit verhaftet und wir sind diejenigen, welche eine strenge Untersuchung verlangen, aber nicht allein gegen unsere Genossen, sondern vor allem gegen diejenigen, welche den großen Haufen dazu angefeuert, welche selbst als Vorgesetzte der Bergleute mit Totschläger in der Hand die Schlacht mitgemacht haben. Nach allen Berichten, welche wir erfahren, nicht allein von unseren Genossen, nein, auch von ruhigen Bürgern in Gisleben, sind die Bergleute dazu förmlich gedungen worden; denn die weit größere Zahl ist von den umliegenden Dörfern extra erst hereinmarschiert. Die Parole soll bereits Sonnabend ausgegeben sein, und wenn die Untersuchung beweist, daß Steiger, Förderungsaufseher und Vorsitzende von Berg- und Hüttenvereinen die Leute direkt aufgefordert, morgen nach dem „Preussischen Hof“ zu gehen und tüchtige Leute mitzunehmen, welche dort Falsche machen sollten, dann verlangen wir eine strenge Bestrafung. Die Untersuchung wird auch zu erforschen haben, ob Sicherheitsbeamte Genossen an den Hals gegriffen, in die Menge gestochen haben und dabei die Worte gefallen sind: „Den könnt Ihr totschlagen, das ist ein Hädelsführer!“ Im Ganzen also ist der Vorfall nur den Leuten auf's Konto zu setzen, welche eher man will uns nicht geistig bekämpfen, nein, man will uns vernichten niederschlagen. Das beweisen die Waffen, welche die Bergleute gehabt, als sie auf unsere Genossen einbrangen; da sind Eisenstangen von 2 bis 3 Fuß Länge, Knüppel von 2—3 Zoll Dike. Und was hat die Brutalität genützt? Hat man uns in Gisleben vernichtet? Nein, im Gegenteil, man hat hier wiederum für uns gearbeitet; denn die Stimmung jedes anständigen Menschen ohne Unterschied der Partei, welche wir gesprochen, sind entrüstet und bringen uns nur Sympathie entgegen, und der „Gislebener Zeitung“, welche in einem längeren Bericht zum Schluß sagt: „Für die Sozialdemokratie ist kein Boden in Gisleben“, werden wir beweisen, daß unsere Ideen auch in Gisleben Boden gewinnen, trotz alledem und alledem!“

Dem „Volkboten“ in Zeitz entnehmen wir noch folgende Schilderungen:

Gisleben. Wie uns soeben berichtet wird, bekräftigt sich glücklicher Weise die Nachricht, daß zwei Mann tot sind, nicht, jedoch liegen mehrere Personen hoffnungslos darnieder. Außer zwei Personen, d. h. dem Bergmann Friedrich Liebau und dem Förderungsaufseher Wunderlich (beide Haupttrabelführer) ist von den Knüppelhelden Niemand verletzt. Der Sattler Franke wurde auf s. in Verlangen dem Untersuchungsrichter zugeführt. Derselbe hatte, wie schon mitgeteilt geschossen in dem Augenblicke, als die wütende Masse unter Führung der beiden (obengenannten) Verletzten trotz wiederholten Erühens, ihm, dem Franke, vom Halse zu bleiben, wiederum auf ihn eindrang und er mit einem Bierseidel am Kopf verletzt wurde, so daß er rückwärts niederstürzte. Liebau ist durch die Wache geschossen und wurde ihm die Kugel am Unterkiefer herausgeholt. Wunderlich ist an der Seite schwer verletzt. Die Zahl der Verletzten unter den Ueberfallenen fällt sich bedeutend höher, als wir zuerst annahmen, jedoch ist eine genaue Ueberzählung bis jetzt nicht zu gewinnen. Der Vorsitzende des reichstreuen Berg- und Hüttenvereins, Schmilgun, soll am Sonnabend seine Mitarbeiter in der Grube aufgefordert haben, die Versammlung zu besuchen d. h. sich recht zahlreich einzufinden, worauf ihm geantwortet wurde: „Wir haben ja keinen Zutritt.“ Hierauf soll Schmilgun erwidert haben: „Ich habe mit dem Bürgermeister und dem Bergrat gesprochen und die Anweisung erhalten, wir sollen nur geschlossen vorgehen.“ Wir hoffen im Interesse der obengenannten Beamten, daß diese Nachricht sich nicht bewahrheiten möge, sollte es aber dennoch der Fall sein, dann allerdings hätten wir in demselben die eigentlichen Anführer, und dann wäre das Benehmen der Polizei erklärlich. Ein Produktenhändler Namens Bischof liegt so schwer darnieder, daß er, während wir diese Zeilen schreiben, schwerlich noch am Leben sein dürfte. Ebenso geht es einem zufällig durchreisenden, zur Versammlung erschienenen Schneidergesellen; derselbe dürfte ebenfalls seinen Verletzungen erliegen. Ein in den sechziger Jahren lebender Mann Namens Friedrich Raab, welcher ebenfalls durch Zufall dort zur Versammlung erschien (derselbe ist seit Jahren kränklich) wurde auf der Straße in dem Moment, als er eine Briefe nehmen

wollte, mehrere Male in solcher Weise über den Kopf geschlagen, daß derselbe buchstäblich gespalten ist. Der Mühlenbesitzer Poland und ein gewisser Frieland sind, nachdem der Saal geräumt und die Blutarbeit beendet war, im Saale erschienen und mit den Worten: „Nun wollen wir nach getaner Arbeit eins trinken!“ Bier bestellt. Der Steiger Knautsch aus Himmelsburg hat den Bergmann Michels aufgefordert, mit mehreren handfesten Kerls zu erscheinen. Bei dem Krawall sind, so weit bis jetzt von uns ermittelt, fünf Steiger anwesend gewesen, darunter der Steiger Müller, und haben mehrere derselben, welche hinter der Masse standen, dieselbe zum Schlagen angefeuert. Die Zusammenrottung der Knüppelhelden hatte in den Lokalen von Wachsmut und Zobel stattgefunden, wo es Freibier gegeben hatte. Von hier aus marschierte man geschlossen zur Versammlung. Ueber die Bezahlung gehen mehrere Gerüchte um, nach einem hat jeder 4 bis 5 Mk. baar erhalten, während andere behaupten, es wäre ihnen gesagt worden, „sie sollen dorthin gehen, sie erhalten dafür eine Schicht bezahl!“ — Es ist Pflicht aller anständigen Bürger von Gisleben, das Möglichste beizutragen, um Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. Der Polizeisergeant Köhler warf den Kellner mit den Worten: „Schlagt den Hund todt!“ unter das wütende Gesindel.“

In einer nationalliberalen Korrespondenz aus Gisleben (im „Leipziger Tageblatt“) wird übrigens das Geheimnis des Knüppelstaatsstreichs verraten: „Vermutlich werden jetzt keine sozialdemokratischen Versammlungen mehr geduldet.“ Das ist deutlich. Also darum! Diese Knüppeltaktik ist beiläufig bei den Nationalliberalen von jeher im Schwang. Im Ubrigen warten wir das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung ab.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Baronin als Dienstmädchen. Aus Wien wird berichtet: „Charlotte Freim von Gamme, 28 Jahre alt, Wittve, Dienstmädchen,“ so hieß es in der polizeilichen Anzeige an das Bezirksgericht und die Anklage lautete auf „Fälschung einer öffentlichen Urkunde ohne böse Absicht“ (§ 320 des Strafgesetzbuches). Frau v. Gamme hatte nach dem Tode ihres Gatten, der ihr nichts hinterlassen hatte, eine Stelle als „Dienstmädchen“ annehmen müssen, und sie hatte, um für den Beruf nicht zu alt zu erscheinen, die Zahl ihres Geburtsjahres 1863 in 1868 umgeändert. Das Urteil lautete unter Anwendung mehrfacher Milderungsgründe auf 2 Gulden Geldstrafe.

Frankreich.

O welche eine Lust, Soldat zu sein! Die „France militaire“ bringt einzelne Ergebnisse über Versuche mit dem jamosen Lebel-Gewehr gegen menschliche Leichen, nach den Veröffentlichungen der „Archives générales de médecine“. Danach durchdrang ein Lebel-Geschoss den Körper auf 2000 Meter, ohne in demselben stecken zu bleiben. Auf 1500 Meter wird die Geschoss-Geschwindigkeit noch zu 200 m angegeben und man kann annehmen, daß innerhalb der wirksamen Schußweiten der Gegner jedesmal durchbohrt wird und kein Geschoss im Körper zurückbleibt. Auf 200 Meter soll ein Geschoss vier bis fünf Mann hintereinander durchdringen, selbst wenn es auf die stärksten Knochen trifft. Selbst auf 1200 Meter kann es noch drei Mann hintereinander außer Gefecht setzen. Dies alles wird als durch Versuche dargelegt erklärt. Der Charakter der durch das kleinkalbrige Geschoss verursachten Verletzungen wird gegen früher als viel günstiger erachtet. Fleischteile erleiden weniger Zerreißung, die Verletzungen der Blutgefäße sind kleiner und die Blutungen weniger gefährlich; Sprengwirkung kommt nur ausnahmsweise vor, das Geschoss zerbricht selten und bleibt nicht in der Wunde zurück. Als Gesamt-Ergebnis wird behauptet, daß die Verwundungen einen mehr subtilen Charakter tragen, die Heilung rascher vor sich geht und man weniger Verstümmelte haben wird. — Die Mitteilungen stimmen im ganzen mit früher an anderer Stelle bekannt gegebenen überein. Doch steht zu bemerken, daß nach den in Fourmies am 1. Mai gemachten Erfahrungen die Lebel-Geschosse auf ganz nahe Entfernungen eine bedeutende Sprengwirkung haben und schreckliche Verwundungen erzeugen.

Die „Schlesische Zeitung“ hat hierzu weiter nichts zu bemerken; sie gestattet aber uns wol noch eine kleine Bemerkung.

Da muß ja ein Soldatenherz vor Enthusiasmus über den „Fortschritt“ aus Rand und Band geraten. Hier bis fünf Mann werden erschossen mit einem Schuß!

Wenig Verstärkung, alles tot! Journees freilich . . . allein das waren ja nur Rebellen.

Der Fortschritt in der Menschenschlächtereie ist doch in unserer gebildeten Zeit in den Kulturstaaten ein ganz enormer, ein geradezu ungeahnter: Auf 200 Meter fünf Kerle durch die stärksten Knochen.

Oder sollte das vielleicht der blutigste Lohn für den Militarismus sein? — Nein, denn der Erfindungsgeist in der menschlichen Bestie wird es noch weiter bringen.

England.

Die liberale Föderation der Frauen tagt seit Ende Mai unter dem Vorsth der Gräfin von Aberdeen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet die Ausbeutung der Frauen in der Industrie. Frau Charles Mc Laren brachte einen Antrag ein, welcher besagt, daß die Konferenz mit Befriedigung darauf blide, wie das Parlament jetzt der Lage der Arbeiter seine Aufmerksamkeit schenke.

Der britische Generalpostmeister Hailes stellt seit einiger Zeit mit Vorliebe Damen im Generalpostamt als Sekretäre an auf Posten, die bisher lediglich von Männern besetzt wurden.

London. Die Verhandlungen in der Beleidigungs- klage Sir William Gordon Cummings gegen Wilson und andere wegen Verbreitung des Gerüchtes, daß Cumming beim Aufenthalt im Landschloß Wilsons beim Kartenspiel betrogen habe, sind unter großem allgemeinen Interesse eröffnet worden.

Parlamentsbericht.

Abgeordnetenhaus.

94. Sitzung.

Die Beratung über die Vor schläge der 18. Kommission in Betreff des Antrages Korch wegen Verbot des Privat handels mit Staatslotterielosen wird fortgesetzt. Die Kommission schlägt dem Hause drei Resolutionen vor, in welchen eine Vermehrung der Zahl der Lotterielose nach Maßgabe des Verbrauchs an bedürftigen, ferner eine anderweite Berücksichtigung der Lose, und endlich die Geltendmachung des preussischen Einflusses bei den Reichsbehörden auf Erlass eines Gesetzes zur einheitlichen Regelung des Lotteriewesens angeregt wird.

Abg. Richter (freikons.) empfiehlt die Annahme aller drei Resolutionen.

Abg. Richter erhebt Widerspruch gegen die sofortige Abstimmung über die Resolutionen, indem er sich auf § 27

der Geschäftsordnung beruft, wonach Anträge, welche eine Selbstbewilligung in sich schließen oder in Zukunft herbeizuführen bestimmt sind, kommissionarischer Beratung unterliegen müssen. Unter Selbstbewilligung seien nicht bloß Ausgaben, sondern auch Einnahmen zu verstehen.

Präsident v. Köller hält die Verweisung auf § 27 der Geschäftsordnung für nicht stichhaltig. Dort werde nur von Anträgen von Mitglievern des Hauses gesprochen, ein solcher stege aber nicht vor, sondern ein von der Kommission aus eigener Initiative gefaßter Entschluß.

Abg. Richter bleibt bei seiner Auffassung stehen, dagegen führt der Präsident aus, daß eine Kommissionsberatung ja statgefunden habe.

Abg. Arendt (freik.) verweist auf die zahlreichen Präjudizfälle, in denen die für einen Antrag aus dem Hause niedergesetzte Kommission Resolutionen mit finanzieller Bedeutung vorschlug, welche im Hause Annahme fanden, ohne daß Widerspruch erhoben worden wäre.

Abg. Sattler (nall.) hält zwar die geschäftsordnungs- mäßigen Zweifel des Abg. Richter für nicht zureichend, beantragt aber wegen der Tragweite des Verlangens der Vermehrung der Lotterielose die Verweisung der ersten Resolution an die Budgetkommission.

Abg. Olsen (nall.) hält eine Verweisung an die Budgetkommission weder für zweckmäßig noch für notwendig; er wünscht vor allem eine Vermehrung der Lotterielose, alle Nebelhände rühren von der zu geringen Zahl der Lose her.

Abg. Buchhoff (freik.) empfiehlt die Annahme der ersten und dritten Resolution, bekämpft dagegen die zweite, welche eine anderweite Ordnung des Betriebes der Lose befürwortet. Wenn der Betrieb nach dem Arendtschen Rezept der Post übergeben würde, so würde die Post ihrem eigentlichen Zwecke zu sehr entfremdet werden.

Geb. Rat Marcinowski erklärt, daß die vorhandene Ungleichheit in der Verteilung der Lose über das Land sich durch Maßnahmen der Verwaltung allein nicht beseitigen lassen wird.

Abg. v. Einern (nll.) bestätigt die Richtigkeit der prinzipiellen Auffassung des Abg. Richter bezüglich der finanziellen Tragweite der ersten Resolution, gibt aber zu, daß die Praxis des Hauses vielfach abweichend verfahren sei. Er schlägt sich dem Antrag an, damit die so wichtige Angelegenheit von einem ermüdeten und schwach beleuchteten Hause am Schlusse einer langen Session im Vorbeigehen erledigt werde.

Abg. v. Salscha (Zentr.) spricht sich von seinem persönlichen Standpunkt für Vermehrung der Lose und Loszahl aus.

Abg. Richter bekämpft nochmals die unangemessene Art und Weise, wie diese Resolution der Regierung über- wiesen werden soll. Wenn Herr Arendt die Vergabung der Lose an Leute, die sich um die Regierung irgendwie verdient gemacht hätten, verteidigte, und die solcherart belohnten Leute als Patrioten bezeichne, so sei das doch sehr unvorsichtig.

Abg. Arendt: Wenn Herr Richter nichts weiter weiß für den Fortfall der Lose, als eine Lotteriesteuer, so ist dieser Antrag doch wol taun hinreichend, zumal wenn nach seinem Wünsche die Lotterie überhaupt aufgehoben wird.

anderen die Lotterielosketten erhalten sollen; ich habe mich auch nicht um eine Lotterielosketten bezworen.

Abg. Lieber (S.) tritt dem Antrage auf Kommissionsberatung über die erste Resolution bei. Er stehe nicht auf dem Standpunkte des Abg. v. Salscha und sei nur in der Lage, für die dritte Resolution zu stimmen.

Darauf wird die Diskussion geschlossen und die Resolution der Budgetkommission überwiesen; die zweite, anderweite Organisation des Betriebes, wird abgelehnt; die dritte, An- regung eines einheitlichen Reichs-Lotteriegesezes, fast ein- stimmig angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Antrages des Abg. Schulz-Lupth, betreffend eine Ergänzung des Waldschuß- Gesetzes in der Richtung, daß in den Quellengebieten der Flüsse und Bäche der Wald mehr als bisher erhalten, bzw. eine zielbewußte Neubildung bewirkt werde zu dem Zweck, den Abfluß der Tagewässer zu verlangsamen und eine vermehrte Nutzung des Wassers für die Landeskultur und für die Industrie herbeizuführen.

Die Agra-Kommission hat den Antrag abgelehnt und eine Resolution des Inhalts vorgeschlagen, daß die Regierung ersucht werden soll, dem Landtage Vorschläge zu machen, welche die Beseitigung gemeinschädlicher Wasserläufe und die Vortehr gegen die Entleerung von solchen zu ermöglichen, sowie die dauernde Besserung der Verhältnisse durch Erhaltung des Waldes und Aufforstung sicher zu stellen geeignet erscheinen; und zu diesem Zwecke erforderlichen Falles eine Erhöhung der in den Glat für Waldbkulturen vorgeschenen Mittel zu beantragen.

Abg. v. Salscha will die Fassung der Resolution dahin formuliren, daß die Regierung dem Landtage Vorschläge zu machen ersucht werden soll, welche eine Verlangsamung des Wasserzuflusses zunächst im Quellgebiete herbeizuführen geeignet erscheinen und dafür Geldmittel in den Etat ein- ausstellen.

Abg. v. Erffa (kons.) steht der Tendenz des Antrages Schulz-Lupth sympathisch gegenüber, bittet aber darüber hinaus die Staatsregierung um die Herbeiführung einer verstärkten Aufsicht über die Privatwäldungen im öffentlichen Interesse.

Minister v. Heyden: Die Regierung hat bis jetzt mit den Mitteln des Dispositionsfonds arbeiten müssen und hat damit auch auskommen können; werden bestimmte Anträge an uns gebracht, so werden wir dies zu erwägen haben. Jedenfalls würden die beantragten Ermittlungen sehr kostspielig sein.

Abg. Schulz-Lupth zieht seinen Antrag in der Hoff- nung zurück, daß die Regierung auf die Resolution des Hauses mit bestimmten Vorschlägen an den Landtag heran- treten wird.

Der Kommissionsantrag wird darauf angenommen. Es folgen Kommissionsberichte über Petitionen.

Der fünfte Bericht der Unterrichtskommission über die Petition des Dr. Lange und Genossen in Berlin betreffend die Umgestaltung des höheren Schulwesens, wird wegen der vorgefallenen Stunde und weil sich an sie eine längere Debatte knüpfen würde, von der heutigen Tagesordnung abgetrennt.

Ueber eine Reihe von Petitionen von nur lokalem Interesse wird ohne Debatte gemäß den Kommissionsanträgen zur Tagesordnung übergegangen.

Ueber die Petition, welche die Verlegung des Landratsamts von Höfzer nach Bratek befürwortet, erhebt sich eine längere Debatte. Der Antrag der Gemeindevommission auf Uebergang zur Tagesordnung wird schließlich angenommen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Juni 1891.

— Wie wir vermuten konnten, hat die von der Königl. Eisenbahndirektion zu Breslau uns über- sandte und zur Kenntnismahme der Interessierenden ge- brachte Berichtigung, die wir in Nr. 126 der „Volks- wacht“ abdruckten, — unter den der Direktion unter- stellten Arbeitern und Handwerkern böses Blut gemacht. Wir erhalten in Bezug darauf folgende Zuschrift, die wir voll und ganz wiedergeben.

1. Es ist Tatsache, daß die Behandlung der Handwerker und Arbeiter keine gerechte und un- parteiische ist; Herr Heinsius möge es wol nicht wissen, wie es bei uns steht.

2. Es ist Tatsache, daß viele Bittgesuche der Handwerker und Arbeiter von dem nächsten Vorgesetzten beseitigt und in den unendlich großen Papierkorb gelangen; und daß, wenn der Bittsteller seine Beschwerde weiter führt, ihm vom nächsten Vorgesetzten das Tor für seine spätere Entlassung schon geöffnet wird.

3. Das Strafregister führt diesen in der Ber- richtigung der Direktion enthaltenen Abfaß gänzlich um; ausgeschlossen sind die Strafen der nächsten Vorgesetzten, die nicht erst gebucht werden.

4. Die im vorigen Jahre den Handwerkern und Arbeitern diesseitiger Verwaltung bewilligte Lohn- erhöhung (Teuerungszulage) ist nur teilweise zur Aus- führung gelangt.

5. Sind wir durch die neuerdings eingeführte Minderung in dem Lohnzahlungsmodus nur zu Schaden gekommen; es herrscht daher die größte Unzufriedenheit darüber. Wir kommen auf diese letzte eingeführte Art viel schlechter mit dem Gelde aus wie vordem, und es werden daher nur viel Bummelanten erzogen. Empfehlenswert wäre es, das ganze verdiente Geld alle 14 Tage und zwar Freitags auszuzahlen. Jeder Beamte erhält dort sein Gehalt ein Vierteljahr im Voraus.

6. Folgt hieraus: Jede Lohnperiode dauert vom 10. eines jeden Monats bis zum 24. jeden Monats;

hat der Monat 31 Tage, bis zum 26. inklusive. Die Zahlung erfolgt dann jeden letzten Monatsstag.

Drift der Geldtag Sonntags, so erhalten wir das Geld erst Montags nach Feiertagen.

Der für jede geleistete Ueberstunde gemachte Zehnpfennig und das Akkordgeld sowie die Pfennige, die zu einer noch voll zu machenden Mark fehlen, bleiben bis zum Letzten eines jeden Monats stehen, im ungünstigen Falle sogar bis zum Ersten; wir erhalten nur einen rundweg abgeschlossenen Lohnvorschuß am 15. jeden Monats.

Heute Sonntag, Mittag 12 Uhr, findet im Saale der „Confordia“, Margarethenstraße 17, eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher unser hier reichend bekannter Parteigenosse Th. Wegner-Vorlin über die Kornzölle und die Gewerbesteuer sprechen wird.

Für strophische Kinder ärmerer Volksschichten werden zur Reise nach den Heilanstalten und zurück Militär-Abfahrten vorausgibt, wobei zwei Kinder unter zehn Jahren auf eine Militärschiffahrt Beförderung finden.

Die betreffende Fahrkarte werden auf Grund einer von der Gesellschaft entgegengesetzten Aufnahmeverweigerung und nach der Entscheidung des Heimortes auszusprechen die Entscheidung über die Vermögenslosigkeit des Kindes von der Eltern verweigert.

Der Mann und die Frau. Colera gelangten zu dem Orte, der die Hälfte der tschechischen Sprache ist auf der Höhe von Barm. Die erste Schwere kommt aus der Richtung der Annahme.

sucht er sämtliche Grundstücksbesitzer, nicht nur sofort für die gründliche Beseitigung etwa vorhandener Mängel zu sorgen, sondern auch den bestellten Revisions-Kommissionen bei ihren Untersuchungen und Anordnungen die größte Bereitwilligkeit entgegen zu bringen.

Lotterie. Die Ziehung der 4. Klasse der 184. Königlich Preussischer Klassenlotterie beginnt am 16. d. M. Die Einlösung der Loose muß bei Verlust des Anrechts bis Freitag, den 12. d. M., Abends 6 Uhr erfolgen.

Aehren-Konkurrenz. Eingefandt wurden: 1. vom Oekonom-Inspektor Herrman Goebel zu Mittel-Röhrsdorf bei Frauastadt eine Aehrenprobe (blühender Roggen) von 2,06 und 2,09 Meter Länge.

Ortskrankenkasse für die gewerblichen Arbeiter im Landkreis Breslau. Vom 2. bis incl. 28. Juni d. J. ist der Bezirksarzt Dr. Körber in Rankau verreist und wird während dieser Zeit in seiner Wohnung durch den praktischen Arzt Dr. Storch vertreten.

Die Absperrung der Promenade längs des Maschinenmarkt-Platzes ist seit dem heutigen Tage erfolgt.

Vermißt. Der Drochsenkutscher Wilhelm Ritter, Gieshür. 6 wohnhaft, hat sich am 31. Mai d. J. aus seiner Wohnung entfernt, angeblich um Arbeit zu suchen, und ist seit dieser Zeit nicht mehr zurückgekehrt.

Seizlagnahme. Am 3. d. M. wurde auf der Viehwiese ein Mann bemerkt, welcher sich in der Nähe eines Kornfeldes zu schaffen machte, und als er merkte, daß er beobachtet würde, die Flucht ergriff.

Unfall. Am 2. d. Mts., Abends, wollte der auf der Klosterstraße 28a wohnende Gärtnersknecht Joseph Schmidt von einem Felde bei Dürrgen eine zweifelhafte Fuhre Holz einbringen; er kam dabei, da die Pferde zu sehr angezogen, zu Fall und geriet unter die Räder des Wagens, so daß er sehr bedeutende Quetschungen des linken Unterschenkels erlitt.

Schahzungen. Festgenommen wurde ein Laufhühner, welcher einer Kolonialwaren-Gändlerin, bei der er in Dienst stand, einen Schirm, Graspatten, Taschenmesser, Folschnäger etc. entwendet hatte.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom 4. bis 5. d. M. wurde bei dem Restaurateur Horn in Osiensdorf ein Einbruch verübt und hierbei 14 Ctr. Wurst, eine große Anzahl Speisezettel, Jaguetts, Weinläder, Teller etc., sowie eine wertvolle dreistimmige Ziehharmonika gestohlen.

gemeinere Belohnung gesetzt. Wer über dieselben Angaben machen kann, wird aufgefordert, sich auf dem Königl. Polizeipräsidium, Zimmer 19 zu melden.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: ein Portemonnaie, ein goldener Siegelring, ein Trauring, ein Dienstbuch, ein russischer Halbpaß. — Abhanden gekommen: Einem Fräulein aus Elguth ein Portemonnaie mit 9 Mark; einem Fräulein auf dem Ritterplatz zehn Mark; einem Schuhmacher auf dem Berlinerplatz eine goldene Kapsel mit 3 Bildern; einer Dame auf der Lützowstraße eine doppelreihige Korallenkette.

Breslauer Marktblatte vom 5. Juni per 100 Kilogr. Table with columns: gute, mittlere, geringe Waare and rows for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen.

Schlesien. Strehlen. (Kampf mit geistigen Waffen. Am 2. d. M. wurden einige Mitglieder des hiesigen Arbeiter-Vereins brieflich eingeladen, um vor beruflichem Vereinsschlichter nach Vorlesung der Kriegartikel, wollte sagen, die Statuten folgende Frage zu beantworten: Sind Sie Sozialdemokrat? Hierauf wurde geantwortet: Wir sind Mitglieder des hiesigen Arbeitervereins, weil wir uns bemühen sind, daß derselbe die Interessen der Arbeiter vertrete und unsere Lage überhaupt nur auf dem Wege der internationalen völkervereinendenden Sozialdemokratie gebessert werden kann.

Schweidnitz. 5. Juni. In der heutigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde Genosse Max Baginski aus Langenbielau, wegen Verschimpfung der christlichen Kirche zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt.

Griffathen. Nr. 20 B. Nach dem Landrecht erben die Kinder des verstorbenen Ehegatten zugleich mit dem überlebenden; dieser erhält ein Hundesteil, doch nie mehr als ein Viertel des Nachlasses, jedoch also, wenn nur ein oder zwei Kinder hinterbleiben sind, der Ehegatte ein Viertel, das Kind aber die beiden Kinder zusammen drei Viertel des Nachlasses, unter sich zu gleichen Teilen, erhalten.

Waaren auf Abzahlung! Wild & Co., Anstaltsgeschäft Albrechtsstr. 13, I Treppe

Kinderwagen Grosses Lager V. Harnisch, Albrechtsstr. 2.

Etablissement Prinz Carl, Pöpelwitz. Großes Herren-Schiffchen kalte bis warme Speisen mit Tanzmusik.

Hamburger Lederhosen von 2 bis 10 Mark. H. Glauer, Friedrichstraße 51.

Schmalzler! Den besten Kaprizösen! aus bestem Brasilltabak, sowie ihre räumlichst bekannten Rauch-, Kauen- u. Schnupftabaksorten empfohlen Schwarze & Co., Tabakfabrik Nürnberg

Sumatra, gute, weißbräunende Decken, a 1.80 Mark bis 5.00 Mark, staubfreien Grus, 50 Pf., a 45 Mark, sowie sämtliche Rohtabake, zu billigsten Preisen offeriert Johannes Kabis, Onseisenplatz 1.

Violin-Schule (Dir. Arm. Labar). Aufn. neuer Schüler, Anfänger und Fortgeschr., tägl. Von 4-6 Uhr pro Mon. Preilehr. 4/3, 1. Sophas, Neue und gebrauchte Sophas, 1. Platz, a 1.00 bis 1.50 Mark, L. Habmann 74, 1/2.

Nach langem schweren Leiden verschied am 4. d. M. unser Colleague und Freund, der Tischler

Albert Pufke

im Alter von 89 1/2 Jahren. Sein biederer und collegialer Sinn sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Das Personal der Action-Fabrik vormals Langgruber & Comp., Klosterstrasse 60.

Beerdigung: Sonntag Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Adalbertstr. Nr. 25.

Sonntag, den 7. Juni, Mittags 12 Uhr Große öffentl. Volksversammlung im Saale der „Concordia“ (früher Schol)

Margarethenstraße 17.

Tagesordnung: 1. Die Kornzölle und die Reichsregierung. — 2. Das Gewerbegericht. — 3. Diskussion. — 4. Verschiedenes. — Referent: Theodor Rehner, Berlin. — Entree 10 Pfennig.

Der Einberufer.

NB. Die ungeheure Wichtigkeit der Tagesordnung und die kurze Zeit, in der dieselbe erledigt werden muß, machen es notwendig, die Versammlung punkt 12 Uhr zu eröffnen, worauf hier besonders aufmerksam gemacht wird.

Öffentliche Versammlung

der Töpfer und Berufsgenossen zu Breslau

Montag den 8. Juni 1891, Abends punkt 8 Uhr

in Wanzeck's Lokal (früher Pietsch)

Gartenstrasse 23c.

Tagesordnung: 1. Der einheitliche Lohn tarif der Töpfermeister-Innung. (Referent Kollege Hennig.) — 2. Unsere Vereinigung am Orte und ihr Zweck. — 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder anderer Gewerkschaften sind hierzu freundlichst eingeladen. — Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.

Der Einberufer.

Bekanntmachung

für alle

Breslauer Zimmergesellen

Dienstag, den 9. Juni, Abends 8 Uhr

findet in Pietsch Lokal, Gartenstraße 23c eine

Öffentliche Zimmerversammlung

statt.

Tages-Ordnung:

- I. Bericht des Gesellen-Ausschuss über die stattgefundene Meister-Sitzung.
- II. Verschiedenes.

Der Gesellen-Ausschuss.

Strehlen.

Ein 9999 mal donnerndes Hoch unsern Genossen, dem Steinmetz Julius Lorenz und dem Granitarbeiter Friedrich Walter zu ihrem am 8. d. Mts. stattfindenden Wiegenfeste.

Gewidmet von ihren roten Freunden.

P. W. F. B. H. K. H. D. H. G. K. M.

August Heyne,

Rohtabak-Handlung

Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.

Breslau, Carlsstraße 27,

zur Fechtschule.

offerirt alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation in bester Waare zu billigsten Preisen.

Staubfrei Grös 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige.

Breslau, Carlsstr. 27, zur Fechtschule, Breslau.

A. Goldmann's

Blumen-Handlung

6 Gräblichstrasse 6

Ich empfehle mich den Genossen zur Anfertigung von Conquett, Kränzen, Günstanden und Garg-Petitionen in geschmackvoller Ausführung.

Grosse Volksversammlung

Sonntag, d. 7. Juni, Nachm. 3 Uhr
in Langwaltersdorf.

Tagesordnung:

Die Kornzölle und die Reichsregierung.

Referent: Fritz Kunert, Mitglied des deutschen Reichstages.

Frauen haben Zutritt.

Das Eintrittsgeld beträgt 10 Pfg.

Zur Übung!

Des Königs Rod steht freudig an
Sich jetzt der wackre Landwehrmann;
Du üben gilt's den Dienst im Feld,
Dah Deutschland kriegerisch sich hält!
Doch, wenn er seine Pflicht gethan,
Nicht froh nach Haus der Landwehrmann,
Dann reicht die liebe Gattin ihm
Das weiche, moll'ge Haus-Costüm!
Des Königs Rod wird abgelegt,
Der Ruhe nun die Landwehr pflegt
Im Rod, den ihr blüthig gab
Die „Goldne Vierundsechzig“ ab
Herren-Anzüge von 10 Mk. an,
hochfein von 15 Mk. an, Herren-
Paletots von 10 Mk. an Schuh-
waloffe, elegant, von 10 Mk. an,
Robe-Paletots von 14 Mk. an,
Herren-Hosen von 8 Mk. an,
Rouvaute's von 5 Mk. an,
Herren-Jackets, jede Größe von
6 Mk. an, Hosen u. Westen von
7 Mk. an, moderte von 8 Mk.
an, Brant-Anzüge in Tuch und
Sammet von 25 Mk. an, sehr
gute von 33 Mk. an, Knaben-
Anzüge und Paletots von
2.50 Mk. an, Herren-Westen von
2 Mk. an.

Für Hochsommer!

Herren-Wasch-Anzüge

von 4 Mark an,

Knaben-Wasch-Anzüge

von 1.50 Mark an.

Sommer-Jaquets

von 1.50 Mark an.

Seidene Westen

von 3 Mark an.

Staub-Mäntel

sehr billig — von 2 Mark an.

Etablissement besserer

Herren- und Knaben-

Garderoben

„Goldene 74“,

74, Obliancstraße 74. 1. Etage.

Rohtabak,

sämmtliche Sorten, am hiesigen Piste die größte Auswahl, garantiert sicher brennend, billigste Preise.

W. Lindenstädt,

Breslau, Büttnerstr. 32

Nur ich allein

behalte für gebrauchte Herrenkleider Betten, Polze, Uhren, Gold Silber und Pfandsachen über den vollen Werth.

Bellak,

Papierstrichstraße 38.

Gummi.

Sp. Gummi-Artikel 1, 2, 3, 4, 2, 2p.

Max Sander,

Breslau, Neuschestrasse 38 39.

Cigarren!

8 Stück 10, 4 Stück 10 Pf., Stück 5 Pf.

aus guten amerikanischen Tabake hergestellt, reinlichmodend.

Kauf-, Kan- u. Schnupftabake in besten Qualitäten.

Lager russischer, caprischer u. süßlicher Cigaretten und Tabake,

Spezialität u. Kautschukwaren.

O. Salomon, Antonienstr. 10

Sparsame Hausfrauen!

werden ganz besonders auf

S. Beyer's

Haus- und Küchengeräthe-Handlung aufmerksam gemacht.

Jeder Käufer erhält bei Einkäufen

von mindestens 1 Mark und durch Vorlegen dieser Anzeige einen Rabatt von 10%, ganz gleich welche Waaren in meinen Geschäften gekauft werden.

S. Beyer

36 Hauptgeschäft Neuschestrasse 36

Filialen:

Matharinenstraße. 18. Schmiedebrücke 48.

Bei Bedarf in Schuhwerk bitte ich gefälligst, bei mir einen Versuch zu machen, derselbe wird gewiß befriedigen.

Es wird Alles bei mir selbst gefertigt und halte ich stets in

allen Arten Schuhwerk

ein reichhaltiges Lager.

Façons sind modern.

Preise billigst. Zuthaten und Arbeiten beste. Maßhachen werden innerhalb 1—2 Tagen je nach Saison ausgeführt.

Ich bitte, mich gefälligst zu besuchen.

Bruno Rosenthal,

Schmiedebrücke 57.

21, Paul Giesel, Stempfermeister, 21

Glückerstr. 16. vom 1. Nord ab Glückerstr. 21

empfehle ich reichhaltiges Lager von

Haus- und Küchengeräthen.

Sämmtliche Geräthe werden schnell und billig angefertigt. Zudem ist für die Bedienung unserer geräthe Kunden bestens besorgt. Auch ist die Arbeit im neuen Geschäft nach Überzeugung zu machen. Achtungsvoll

Paul Giesel.

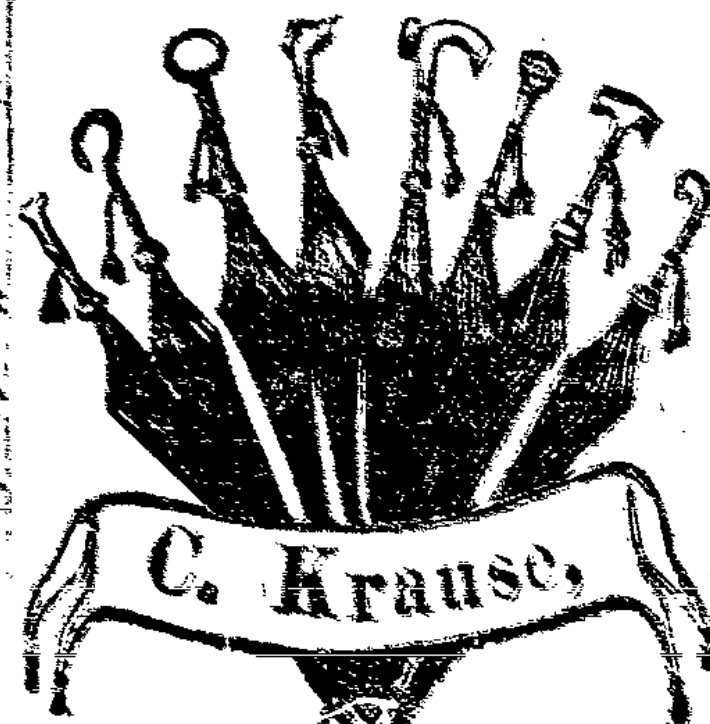
W. Gleditzsch

Ring, Riemerzeile 16 und 17, 1. Et.

empfehle ich des gebrauchten Goldes per

Anfertigung von Schäften und jeder Stemperei.

Gute Arbeit und billigste Preise.



Schirmfabrik,

Obliancstrasse 7, 1. Etage

empfehle ich auch Regen- und

Sonnen-Schirmen

in billigen Preisen.

hat der Monat 31 Tage, bis zum 25. inklusive. Die Zahlung erfolgt dann jeden letzten Montag. Die zweite Zahlungsperiode bauert vom 25. oder 26. eines jeden Monats bis zum 9. des anderen Monats inkl., und erfolgt die Zahlung dann an jedem 15. des Monats, natürlich erst nach Feierabend.

Trifft der Geldtag Sonntags, so erhalten wir das Geld erst Montags nach Feierabend.

Der für jede geleistete Ueberstunde gemachte Zehnpfennig und das Alfordgeld sowie die Pfennige, die zu einer noch voll zu machenden Mark fehlen, bleiben bis zum letzten eines jeden Monats stehen, im ungünstigen Falle sogar bis zum ersten; wir erhalten nur einen rückweg abgeschlossenen Lohnvorschuß am 15. jeden Monats.

Heute Sonntag, Mittag 12 Uhr, findet im Saale der „Concordia“, Margarethenstraße 17, eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher unser hier hinreichend bekannter Parteigenosse Th. Meßner-Verlin über die Kornzölle und die Gewerbeverträge sprechen wird. Beide Punkte sind für die hiesige Arbeiterchaft so unendlich wichtig, daß wol Jeder auf seinem Posten sein wird. Die Resolution, betr. die Aufhebung der Getreidezölle, kommt in der Versammlung zur Abstimmung.

Für strophische Kinder ärmerer Volksklassen werden zur Reise nach den Heilanstalten und zurück Militärfahrkarten herausgegeben, wobei zwei Kinder unter zehn Jahren auf eine Militärfahrkarte Beförderung finden. Die betreffenden Fahrkarten werden auf Grund einer von der Heilanstalt ausgestellten Aufnahme-Bescheinigung und einer von der Ortsbehörde des Heimatsortes ausgestellten Bescheinigung über die Vermögenslosigkeit des Kindes bzw. der Eltern verabsolgt. Für jedes derartige Kind bzw. für je 2 Kinder unter 10 Jahren wird nur ein Begleiter zugelassen. Den Begleitern wird die Vergünstigung nach Ankunft am Bestimmungsorte zur Rückkehr nach dem Orte der Abreise, sowie für die Rückreise zur Wiedereinholung der betr. Kinder gewährt.

Vom Pilz- und Beerenmarkt. Gestern gelangten die ersten Steinpilze, der köstlichste der schlesischen Speisepilze, auf dem Wege zum Verkauf. Diese erste Sendung stammt aus den Wäldern zwischen Kreuzburg Sublinig, woher über überhaupt die Hauptmassen unserer besseren MarktPilze zu uns gelangen. Das zeitige Erscheinen und die schöne volle Ausbildung des Pilzes lassen erwarten, daß die Steinpilz-Ernte dies Jahr eine ausgiebige und gute sein wird. Da es keinen Gispilz giebt, der dem Steinpilz auch nur entfernt ähnlich sieht, so kann man ein Gericht Steinpilze ohne jede Versehen verzehren. Der dem Steinpilz ähnliche Satanspilz kommt nur im Waldenburger und Gläzer Vorgebirge vor, wird auf Schnitt- und Bruchflächen sofort intensiv grünlich blau und ist nach den Forschungen des hochverdienten Pilzkenners Stabarztes Professor Dr. Schröder nicht giftig, während man früher das Gegenteil glaubte und auch im Namen ausdrückte. Auch die ersten Pfifferlinge (Salutschel) sind heute von katholisch-Hammer aus zur Stadt gebracht worden, freilich noch in winzigen Exemplaren. Die ersten im freien gepflückten Garten-Erdbeeren sind schon auf den Markt gelangt; ebenso die ersten Wald-Erdbeeren, welche aus den Wäldern am Südfuß der Karpaten stammen.

Straßen- und Grundstück-Revision. Im Laufe dieses Monats wird die alljährliche sanitätspolizeiliche Revision der Straßen, Rinnsteine, Schlemmfänge, sowie sämtlicher Grundstücke, Aborte etc. hiesiger Stadt vorgenommen werden. Indem der königl. Polizeipräsident Dr. Hieslo dies zur öffentlichen Kenntnis bringt, er-

sucht er sämtliche Grundstückbesitzer, nicht nur sofort für die gründliche Beseitigung etwa vorhandener Mängel zu sorgen, sondern auch den bestellten Revisions-Kommissionen bei ihren Untersuchungen und Anordnungen die größte Bereitwilligkeit entgegen zu bringen.

Lotterie. Die Ziehung der 4. Klasse der 184. königlich Preussischer Klassenlotterie beginnt am 16. d. M. Die Einlösung der Loose muß bei Verlust des Anrechts bis Freitag, den 12. d. M., Abends 6 Uhr erfolgen.

Lehren-Konkurrenz. Eingefandt wurden: 1. vom Oekonomie-Inspektor Herrman Goedel zu Mittel-Röhrsdorf bei Frauastadt eine Lehrenprobe (blühender Roggen) von 2,06 und 2,09 Meter Länge. Die Lehren sind von einem sehr gleichmäßig stehenden Schläge von etwa 100 Morgen Stoppelroggen entnommen. 2. von der Herrschaft Groß-Peterwitz, Kreis Trebnitz, Roggenstauden, deren Länge 2,20 bis 2,24 Meter beträgt.

Ortskrankenkasse für die gewerblichen Arbeiter in Landkreis Breslau. Vom 2. bis incl. 28. Juni d. J. ist der Bezirksarzt Dr. Körber in Rankau verreist und wird während dieser Zeit in seiner Wohnung durch den praktischen Arzt Dr. Storch vertreten. — Der Bezirksarzt Dr. Hannes wird während seiner mehrwöchentlichen Abwesenheit vom 7. d. M. ab von dem praktischen Arzt Dr. Groß, Neuschestrasse 46, 1. Etage, vertreten.

Die Abspernung der Promenade längs des Maschinenmarkt-Platzes ist seit dem heutigen Tage erfolgt.

Vermißt. Der Droschkentischer Wilhelm Reiter, Hirschstr. 6 wohnhaft, hat sich am 31. Mai d. J. aus seiner Wohnung entfernt, angeblich um Arbeit zu suchen, und ist seit dieser Zeit nicht mehr zurückgekehrt. Reiter war kurz vorher sein Fahrchein entzogen worden. Der Vermißte war von mittlerer Statur, hatte dunkles Haar, röllichen Schnurrbart, war 40 Jahre alt, trug dunkelgrauen Anzug, braunen Filzhut und führte eine silberne Cylinderruhr Nr. 9713 mit sich.

Beschlagnahme. Am 3. d. M. wurde auf der Viehweide ein Mann bemerkt, welcher sich in der Nähe eines Kornfeldes zu schaffen machte, und als er merkte, daß er beobachtet würde, die Flucht ergriff. Am Orte selbst wurden 3 Kistchen mit Cigarren, sowie eine blaue und eine graue Schirmmütze gefunden und polizeilich beschlagnahmt. Der Eigentümer dieser Gegenstände wird aufgefordert, sich auf dem königl. Polizeipräsidentium, Zimmer 20, zu melden.

Unfall. Am 2. d. Mts., Abends, wollte der auf der Klosterstraße 28a wohnende Händlersknecht Joseph Schmidt von einem Felde bei Dürrgoy eine zweispännige Fuhrer Lehm einbringen; er kam dabei, da die Pferde zu früh anjagten, zu Fall und geriet unter die Räder des Wagens, so daß er sehr bedeutende Quetschungen des linken Unterschenkels erlitt. Der Verunglückte wurde in das Hospital der barmherziger Brüder überführt.

Verhaftungen. Festgenommen wurde ein Laufburische, welcher einer Polamentierwaaren-Händlerin, bei der er in Dienst stand, einen Schirm, Cravatten, Taschentücher, Hosenträger etc. entwendet hatte. Die gestohlenen Waaren wurden ihm von einem 14-jährigen Schreibergehilfen abgenommen, der bei einem hiesigen Rechtsanwalt in Dienst stand und gleichfalls verhaftet wurde.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom 4. bis 5. d. M. wurde bei dem Restaurateur Hora in Villenhal ein Einbruch verübt und hierbei 1/2 Ctr. Wurst, eine große Anzahl Kleidungsstücke, Jaquets, Hemkleider, Westen etc., sowie eine wertvolle dreireihige Ziehharmonika gestohlen. Auf die Entdeckung der Thäter ist eine an-

gemeffene Belohnung gesetzt. Wer über dieselben Angaben machen kann, wird aufgefordert, sich auf dem königl. Polizeipräsidentium, Zimmer 19 zu melden.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: ein Portemonnaie, ein goldener Siegelring, ein Trauring, ein Dienstbuch, ein russischer Halbpaß. — Abhanden gekommen: Einem Fräulein aus Elguth ein Portemonnaie mit 9 Mark; einem Fräulein auf dem Ritterplatz zehn Mark; einem Schuhmacher auf dem Berlinerplatz eine goldene Kapsel mit 3 Bildern; einer Dame auf der Löhowstraße eine doppelreihige Korallenkette. — Gestohlen: Einem Müllergesellen auf der Michaelisstraße ein graues Jaquet; einem Schneidergesellen auf der Ursulinerstraße ein dunkelblauer Kammgarnrod. — Verhaftet vom 4. bis 5. d. Mts. 20 Personen.

Breslauer Marktpreise vom 5. Juni per 100 Kilogr. gute mittlere geringe Waare

	höchst nied.	M.	höchst nied.	M.	höchst nied.	M.
Weizen, weißer . . .	23,90	23,70	23,30	22,80	22,90	21,80
Weizen, gelber . . .	23,80	23,60	23,30	22,80	22,90	21,80
Roggen	20,80	20,50	20,30	20,10	19,60	19,20
Gerste	16,50	15,80	14,90	14,40	13,80	12,80
Haber	16,40	16,20	15,90	15,60	15,60	15,20
Erbsen	16,80	16,30	15,80	15,80	14,30	13,80
Kartoffeln (Detailpreise) pro 1 Liter	0,08—0,09—0,10					

Schlesien.

Strehlen. (Kampf mit geistigen Waffen. Am 2. d. M. wurden einige Mitglieder des hiesigen Kriegervereins brieflich eingeladen, um vor dem hiesigen Ehrengericht nach Vorlesung der Kriegskarte, welche sagen, die Statuten folgende Frage zu beantworten: Sind Sie Sozialdemokrat? Hierauf wurde geantwortet: Wir sind Mitglieder des hiesigen Arbeitervereins, weil wir uns bemüht sind, daß derselbe die Interessen der Arbeiter vertritt und unsere Lage überhaupt nur auf dem Wege der internationalen völkerverbindenden Sozialdemokratie gebessert werden kann. Sobald wir aber zur Fahne gehen den äußeren Feind gerufen werden, sind wir Soldaten. Hierauf erwiderte der stellvertretende Hauptmann (Postdirektor Hingmann): Sie möchten doch von der Sozialdemokratie zurücktreten, weil dieselben nur das Vermögen der Reichen teilen wollen. Sodann wurden sie erjucht, solange im Vorzimmer zu warten, bis das Ehrengericht über sie entschieden hätte. Mit einem: „Ich bin Sie wohl, verlassen unsere Genossen das Lotal, ohne ihr Todesurteil abzuwarten. Anderen Tages wurde denselben schriftlich mitgeteilt, daß sie nicht mehr Mitglieder des Vereins wären. Hurrah! u. s. w., die soziale Frage ist gelöst! Die Ausgeschiedenen werden jedoch die von ihnen gezahlten Beiträge zurückfordern.

Waldau. 5. Juni. In der heutigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde Genosse Max Baginski aus Langenbielau, wegen Beschimpfung der christlichen Kirche zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Die Beschimpfung wurde in dem im „Proletarier“ abgedruckten Gedicht „Christgebanten“ gefunden, wegen dessen, wie seinerzeit mitgeteilt, die betreffende Nummer des „Proletarier“ mit Beschlag belegt worden war. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Strehlen.

Nr. 20 B. Nach dem Landrecht erben die Kinder des verstorbenen Ehegatten zugleich mit dem überlebenden; dieser erhält ein Kindesheil, doch nie mehr als ein Viertel des Nachlasses, sodas also, wenn nur ein oder zwei Kinder hinterblieben sind, der Ehegatte ein Viertel, das Kind oder die beiden Kinder zusammen drei Viertel des Nachlasses, unter sich zu gleichen Teilen, erhalten.

Fr. Burg. Die Sache hat ihre Wichtigkeit. Sie müssen die Kirchensteuer bis Ende 1892 bezahlen; zu außerordentlichen Leistungen, wie Kosten eines Bues, dessen Notwendigkeit vor Ablauf des Austrittsjahres festgestellt ist, hat der Austrittende bis zum Ablauf des zweiten auf den Austritt folgenden Kalenderjahres ebenso beizutragen, als wenn er seinen Austritt nicht erklärt hätte.

Lawaltrsdorf. R. Sorgen Sie für timely Verbreitung der Nachricht, daß die Versammlung um 3 Uhr bei Jänen stattfindet. Nicht zu vergessen Gottesberg Feilhammer, Weipstein u. s. w. Thema: Kornzölle und Reichsregierung.

In Blumenau (Lannhauen) an dem gleich-namigen Tage abends zu sprechen, ist mir nicht möglich, da ich am Sonntag gegen 10 Uhr in Breslau anwesend sein muß. Mit genossenschaftlichem Gruß Fr. St.

Etablissement Prinz Carl. Pöpelwitz. Einem gebildeten Publikum koste ich mein Etablissement mit 200000 m² schönem schattigen Garten, guter Lage, baden bestens empfohlen. Jeden Sonntag: großes öffentliches Tanzvergnügen, jeden Montag: Tanzfränzchen.

Waren auf Abzahlung! Wild & Co., Ausstattungsgeschäft Albrechtsstr. 13, I Treppe. Kataloge im Geschäft gratis.

Grosses Lager von Kinderwagen. Reise-, Wald-, Markt- und Blumenkörbe, Damenhandtaschen und sonst alle Sortenwaren in überraschender Auswahl zu billigen Preisen. Auch Teilzahlungen werden bewilligt. W. Baumgart, Adalbertstrasse 2.

Hamburger Lederhosen. von 2 bis 10 Mark. Gerben, Jaken, Glätten recht und billig. S. Glauer, Friedrichstrasse 57.

Den besten kaffeeartigen! Schmalzler! aus bestem Braunkaffee, sowie ihre räumlichst bekannten Rauch-, Kaug- u. Schnupftabaksorten empfehlen Schwarz & Co., Tabakfabrik Nürnberg Marienwerderstr. Gleisbühlstr. 4. NB. Versandt von Schmalzler von 7 Pfund an franco.

Sumatra, gute, weißbrennende Decken, a Pf. 1.80 Marke bis 5.00 Mark, staubfreien Grus, Pf. 50 Pf., a Ctr. 45 Mark, sowie sämtliche Rohstoffe, zu billigsten Preisen offeriert Johannes Kubis, Gneisenauplatz 1.

Violin-Schule (Dir. Arm. Labbe). Aufn. neuer Schüler, Anfänger und Fortgeschr., tägl. Son. 4-6 Uhr, pro Mon. Dreieckstr. 4/5, I.

Neue und gebrauchte Sophas, Sars., Bett., etc. etc. a. 1000, Schindemann 74, 77.

Nach langem schweren Leiden verschied am 4. d. M. unser College und Freund, der Tischler

Albert Pufke

im Alter von 39 1/2 Jahren. Sein biederer und collegialer Sinn sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Das Personal der Action-Fabrik vormals Langgruber & Comp., Klosterstrasse 60.

Beerdigung: Sonntag Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Adalbertstr. Nr. 25.

Sonntag, den 7. Juni, Mittags 12 Uhr

Große öffentl. Volksversammlung

im Saale der „Concordia“ (früher Schol)

Margarethenstraße 17.

Tagesordnung: 1. Die Kornzölle und die Reichsregierung. — 2. Das Gewerbegericht. — 3. Diskussion. — 4. Verschiedenes. — Referent: Theodor Rehner, Berlin. — Entree 10 Pfennig.

Der Einberufer.

NB. Die ungeheure Wichtigkeit der Tagesordnung und die kurze Zeit, in der dieselbe erledigt werden muß, machen es notwendig, die Versammlung punkt 12 Uhr zu eröffnen, worauf hier besonders aufmerksam gemacht wird.

Öffentliche Versammlung

der Töpfer und Berufsgenossen zu Breslau

Montag den 8. Juni 1891, Abends punkt 8 Uhr

in Wanzeck's Lokal (früher Pietsch) Gartenstrasse 23c.

Tagesordnung: 1. Der einheitliche Lohn tarif der Töpfermeister-Innung. (Referent Kollege Hennig.) — 2. Unsere Vereinigung am Orte und ihr Zweck. — 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder anderer Gewerkschaften sind hierzu freundlichst eingeladen. — Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.

Der Einberufer.

Bekanntmachung

für alle Breslauer Zimmergesellen

Dienstag, den 9. Juni, Abends 8 Uhr

findet in Pietsch's Lokal, Gartenstraße 23c eine

Öffentliche Zimmerversammlung

statt

Tages-Ordnung:

- I. Bericht des Gesellen-Ausschusses über die stattgefundene Meister-Sitzung.
- II. Verschiedenes.

Der Gesellen-Ausschuss.

Strehlen.

Ein 9999 mal donnerndes Hoch unsern Genossen, dem Steinmetz Julius Lorenz und dem Granitarbeiter Friedrich Walter zu ihrem am 8. d. Mts. stattfindenden Wiegenfeste.

Gewidmet von ihren roten Freunden.

P. W. F. B. H. K. H. D. H. G. K. M.

August Heyne,

Rohtabak-Handlung

Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.

Breslau, Carlsstraße 27,

zur Fechtschule,

offeriert alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation in bester Waare zu billigsten Preisen.

Staubsrei Grus à 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige.

Breslau, Carlsstr. 27, zur Fechtschule, Breslau.

A. Goldmann's Blumen-Handlung

6 Gräblichnerstraße 6

Ich empfehle mich den Genossen zur Anfertigung von Bouquets, Kränzen, Guirlanden und Garg-Deflexionen in geschmackvoller Ausführung.

Grosse Volksversammlung

Sonntag, d. 7. Juni, Nachm. 3 Uhr in Langwalthersdorf.

Tagesordnung:

Die Kornzölle und die Reichsregierung.

Referent: Fritz Kunert, Mitglied des deutschen Reichstages.

Frauen haben Zutritt.

Das Eintrittsgeld beträgt 10 Pf.

Zur Übung!

Des Königs Rod steht freudig an Sich jetzt der wackre Sandwehmann; Zu üben gilt's den Dienst im Feld, Daß Deutschland kriegerisch sich hält! Doch, wenn er seine Pflicht gethan, Steht froh nach Haus der Sandwehmann, Dann reicht die liebe Gattin ihm Das weiße, moll'ge Haus-Costüm! Des Königs Rod wird abgelegt, Der Ruhe nun die Sandwehr pflegt Im Rod, den ihr billig gab Die „Goldne Vierundszwanzig“ ab

Herren-Anzüge von 10 Mt. an, hochfein von 15 Mt. an, Herren-Paletots von 10 Mt. an, Schuhwaloff, elegant, von 10 Mt. an, Mode-Paletots von 14 Mt. an, Herren-Hosen von 3 Mt. an, Nouveautés von 5 Mt. an, Herren-Jackets, jede Größe von 6 Mt. an, Hosen u. Westen von 7 Mt. an, moderne von 9 Mt. an, Brant-Anzüge in Tuch und Sammgarn von 25 Mt. an, sehr gute von 33 Mt. an, Knaben-Anzüge und Paletots von 2.50 Mt. an, Herren-Westen von 2 Mt. an.

Für Hochsommer!

Herren-Wasch-Anzüge

von 4 Mark an,

Knaben-Wasch-Anzüge

von 1,50 Mark an.

Kommer-Jaquets

von 1,50 Mark an.

seidene Westen

von 3 Mark an.

Staub-Mäntel

sehr billig — von 2 Mark an.

Etablissement besserer

Herren- und Knaben-

Garderoben

„Goldene 74“

74, Ohlauerstraße 74, 1. Etage.

Rohtabak,

sämtliche Sorten, am hiesigen Platze die größte Auswahl, garantiert sicher brennend, billigste Preise.

W. Lindenstädt,

Breslau, Büttnerstr. 32.

Nur ich allein

bezahle für gebrauchte Herrenkleider Betten, Pelze, Uhren, Gold Silber und Pfandscheine über den realen Werth.

Bellak,

Kupferschmiedestraße 38.

Gummi.

H. Gummi-Artikel 1, 2, 3 & p. Dp.

Max Sander,

Breslau, ReuscheStrasse 58/59.

Cigarren!

3 Stück 10, 4 Stück 10 Pf.,

Stück 5 Pf.

aus guten amerikanischen Tabaken hergestellt, rein schmeckend.

Konig-, Kau- u. Schnupftabake in besten Qualitäten.

Lager russischer, capaischer u. türkischer Cigaretten und Tabake,

Spargelröhre u. Ranztriquillen.

D. Selmann Antonstr. 19

Sparsame Hausfrauen!

werden ganz besonders auf

S. Beyer's

Haus- und Küchengeräthe-Handlung

aufmerksam gemacht.

Jeder Käufer erhält bei Einkäufen

von mindestens 1 Mark und durch Vorlegen dieser Anzeige einen Rabatt von 10%, ganz gleich welche Waaren in meinen Geschäften gekauft werden.

S. Beyer

36 Hauptgeschäft Reuschestraße 36

Filialen:

Matharinenstraße. 18.

Schmiedebrücke 48.



Bei Bedarf in Schuhwerk bitte ich gefälligst, bei mir einen Versuch zu machen, derselbe wird gewiß befriedigen.

Es wird Alles bei mir selbst gefertigt und halte ich stets in

allen Arten Schuhwerk

ein reichhaltiges Lager.

Façons sind modern.

Preise billigst. Zuthaten und Arbeiten feste. Maßsachen werden innerhalb 1—2 Tagen je nach Saison ausgeführt.

Ich bitte, mich gefälligst zu besuchen.

Bruno Rosenthal,

Schmiedebrücke 57.

21, Paul Giesel, Stempfermeister, 21

Glückerstr. 16, vom 1. April ab Glückerstr. 21,

empfehle sein reichhaltiges Lager von

Haus- und Küchengeräthen.

Sämtliche Bauarbeiten werden prompt und billig ausgeführt. Indem ich für das Wohlwollen meinen geehrten Kunden bestens danke, bitte ich dieselbe im neuen Geschäft auch übertragen zu wollen. Achtungsvoll

Paul Giesel.

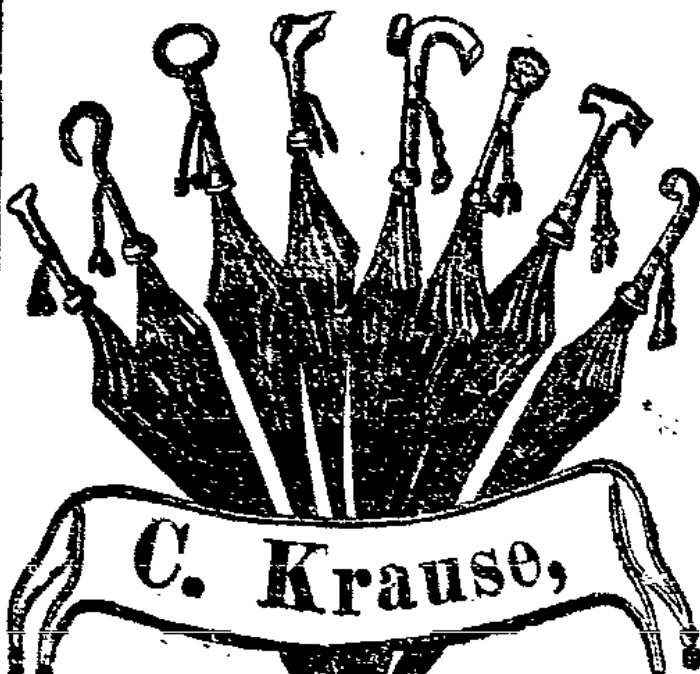
W. Gleditzsch

Ring, Riernerzeile 16 und 17, I. Et.

empfehle sich den geehrten Kollegen zur

Anfertigung von Schäften und jeder Stepperei.

Gute Arbeit und billigste Preise.



Schirmfabrik,

Ohlauerstrasse 7, I. Etage

empfehle ihr großes Lager in

Sonnen- und

Regen-Schirmen

zu billigen Preisen.

Grosser Umsatz.
Kleiner Verdienst.



Grosser Umsatz.
Kleiner Verdienst.

Herren- und Knaben-Garderobe
von guter dauerhaft. Stoffen, gediegener Arbeit u. vorzügl. Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng reeller u. billigster Bedienung
aus Silbernen
J. Schönfeld,
Schmiedestr. 19.

Billigste Bezugsquelle für **Herren-Hüte!**
M. Wartenberg, Hutfabrik, Ohlauerstr. 32, neben Gebr. Heck, Nachf.

Billiger als Ueberall

empfehle in nur reeller Waare:

Herren-Anzüge schon von 10 Mk. an.
Beinkleider " " 2,50 " "
Knaben-Anzüge " " 2 " "
Ueberzieher " " 9 " "

Eduard Freund

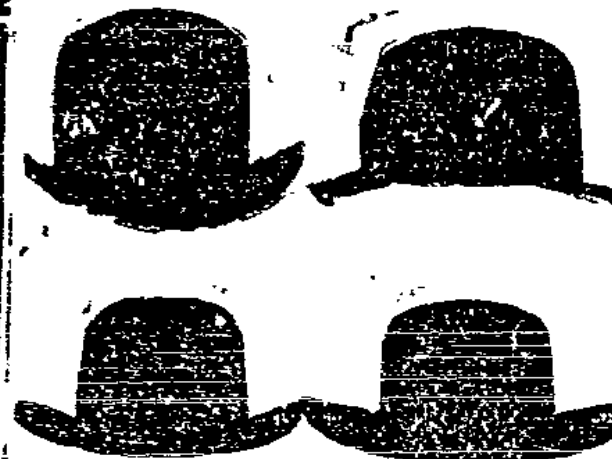
57, Neuschestrasse 57, Ecke Hinterhäuser.

Gelegenheitskauf!

Großes
Goldene Damen-
Schlüssel-Uhren,
15 Mark an,
Goldene Damen-
Kammet-Uhren,
24 Mark an,
Alte silberne
Schlüssel-Uhren,
6 Mark an,
Schlag Regulator,
18 Mark an,
Sch-Regulator,
15 Mark,
Reise-Wecher 5 Mk.
sowie alle Arten

Wand-Uhren
empfehle zu billigen Preisen unter
jährlicher Garantie.
Großes Lager von
Gold- und Silber-Sachen,
Ringen, Medaillons, Garnituren,
Kreuze, goldene Trauringe
von 6 Mk. an u. s. w.
Auch werden alte Uhren, Gold-
und Silberachen gekauft und
selbige mit in Zapfang genommen.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Josef Klein,
Kupfer-Schmiedestr. 18.



Facon Congress. Facon Demokratenhut.
Ich empfehle: Facon Demo-
kratenhut, grau und schwarz,
weich, mit 10 cm. Rand 5 Mk.,
mit 12 cm. Rand 5,50 Mark.
Congress, weich, in allen Farben,
besonders schwarz, braun, hellbraun,
grau, sehr kleidsam, 3,50 Mk. und
4,50 Mk. Auf zur Wahl!
mit leicht gebogenem Rande in allen
Farben 4,50 Mk., hochfein elastisch,
5,50 Mk. Expatriierung, mit
ganz flachem Rand 5 und 6 Mk.
Jeder Hut ist inwendig mit der
Photographie eines bewährter
Volksmannes versehen.

Ferner empfehle ich: Seiden-
hüte, (Cylinderhüte) à 4,50 Mk.
bis 7 Mk. Ich versende die Hüte
zu obigen Preisen in guter Ver-
packung franco gegen Nachnahme
nach allen Orten Deutschlands. Es
genügt die Angabe der Kopfweite
in Zentimetern. Für schöne Aus-
führung leiste ich Garantie.
Preiscontant steht zu Diensten.
Sämtliche Hüte sind mit
Arbeiter-Kontrollmarke ver-
sehen.

Aug. Heino, Hutfabrik.
Halberstadt.

Vorzeiger dieses erhält
3 pCt. Rabatt.

Salo Hurtig's

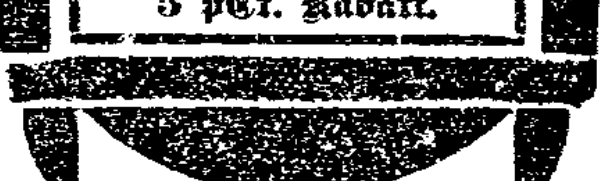
**Stärkstes Herren- u. Knaben-
Garderoben-Magazin**
empfehle in bekannt reellen Stoffen
Herren-Anzüge b. 9,00 Mark an
Herren-Paletots " 10,00 " "
Stoff-Hosen " 3,00 " "
Bräutigams-An-
züge von Tuch und
Baumw. " 23,00 " "
Herren-Jaquets " 5,50 " "
Durschen-Anzüge " 4,0 " "
Knaben-Anzüge " 2,0 " "

Vorsicht!
Kaufet nur bei der altbewährten
und für reell bekannten Firma

Salo Hurtig

Breslau
Kupfer-Schmiedestr. 50/51,
part. 1. und 2. Etage.

Vorzeiger dieses erhält
3 pCt. Rabatt.



Wagner's Fabrik

billiger Grabdenkmäler,
Nr. 13 Alte Sandstr. Nr. 13.
Kreuze in Eisen 6 Mark, in Eisen
9 Mark, beides mit Schild
und Schrift. Eisenkamm mit Schild,
Schrift und Metallkranz 5,50 Mark
Grabsteine von 8 Mk.
Grabhügel von 2 Mark,
Thürch über " " Pf. an.

Rohtabak.

Von meinem reichhaltigen Lager
empfehle
Sumatra,
weißbrennend und sehr beständig,
von 1,50 bis 4,50 Mk.
Carmen-Umbliatt
1,10 bis 1,20 Mk.
Prälzer Umbliatt,
gut brennend und qualitativ
7) bis 80 Pf., unges 50 Pf.,
sowie Brasil, Domingo zu
billigsten Preisen.
E. Kottulinsky,
Friedrich-Wilhelmstr. 25.

Ausverkauf von Rohtabaken.

Cassa-Käufern biete ich gern grosse Vorteile:
Sumatra, ältere feine Tabake, pro Pfd. bezogt 150, 200, 225,
250, 300, 350, 400-500 A.
Java-Präma 180-300 A. Sinteren pro Pfd. 85-100 A.
Carmen in Säcken, vorzügliche Qualitäten 115, 120, 125, 130 A.
Havanna ca. 700 Str., A. F. u. F. F. Sort. 85, 105, 115 A.
Mexico U mit E. 110 A. Porto-ico 115 A pro Pfd.
Santo Spirito, 200 Paden, vorzügl. Qualitäten 80, 100, 105, 120,
130, 150, 160 A.
Pfälzer, feinen Brand und Qual. 60, 65, 70 und 85 A.
Nachmärker, alter, U. und E. und Linki. 80, 75, 70 A.
Havana 150, 200, 250, 300 A. Caracas 200 A.
Variasblätter bei 9 Pfd. 125 A, sowie alle anderen Rohtabake
empfehle in vorzüglichen Qualitäten billigt!
Kostwärts gegen Nachnahme!
Unbezogt in Original-Packungen entsprechend billiger.

Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60, bei der Elisabethkirche.
Reines Rohtaba- und Santaba-Geschäft und Cigaretten-Fabrik.

Möbel-Tischlerei

and Lager selbst-
gefertigter Möbel in allen Holzarten, billiger
Ausführung und soliden Preisen
empfehlen
C. Florian & E. Blase,
Eislermeister.
Mathiaskunst 3 u. Kupfer-Schmiede-Strasse 11

5 Pfg.-Sumatra-Cigarren

Sumatra-Deckblatt und Carmen-Umbliatt,
höchste Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack,
100 Stück 2,00 Mk., 2,50 Mk., 3,00 Mk. bis 5,00 Mk.,
empfehle gegen Nachnahme
Cigaretten-Fabrik Fedor Willner, 10, Sächlerstr. Nr. 10.

Achtung! Für Schuhmacher!

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich unter meiner
persönlichen Leitung mein 2. Leder-Geschäft, Sadomastrasse 25,
vis-à-vis dem früher Panke'schen Geschäft ununterbrochen weiterführe.
Ich empfehle mein großes Lager von Prima-Sohlen u. Oberleder.
Eigene Schute-Fabrikation, sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-
Artikel zu billigsten Preisen.

Robert Pawlik, Lederhandlung, Breslau
1. Geschäft Sternstr. 58, (Ecke Dirschstr.), 1. Etage.
2. " Sadomastrasse 25.

Billigstes J. Güttler, Uhrmacher

Uhren-
Ketten-
and
Gold-
Waaren-
Lager
mit Garantie.



J. Güttler, Uhrmacher
Breitestr. 42.

Uhren! Uhren!

erkaufe ich billiger als überall
Gute neue und gebrauchte Re-
montoir-Uhren, Cylinder-
Uhren, goldene und silberne
Damen-Uhren, Regulatoren,
Wand- und Wecker-Uhren
E. Hoppe, Messergasse 12,
dicht an der Schmiedebühne,

Neu
Singer-Nähmaschinen, ohne Ein-
sätze, 5 Jahre Garantie, 60 Mark,
3 Jahre, ger. Singer, wie neu, 20 u.
30 Mark, Catharinenstr. 9.
Breier, Mechaniker.

Für Arbeiter!

Holzputzmaschinen u. Holzschuhe
liefert am besten und billigsten
die Pantinen-Fabrik von
Oscar Giesl,
Breslau, Blücher-Str. 22.

Nur für Arbeiter

liefert billigst:
Herren-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Arbeits-Anzüge,
Hamburger Lederhose
von 4 Mk. an,
Die Handlung von
G. Knauerhase
Neumarkt 45
Ecke Kupfer-Schmiedestr.